H. Sax. F
236

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/2

Saxon.
F.
36

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/4

Bericht

des Oberamtskanzlers Herrmann zu Budissin

an die

Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften im Marggrafthum Oberlausitz, über die von demselben zum Behuf eines in Görlitz zu errichtenden Erziehungs-Instituts im Sommer 1808 gesammelten

pädagogisch-literarischen

Reise-Erfahrungen.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

Budissin

gedruckt bey Georg Gotthold Monse.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394828186/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/6

Vorerinnerung des Berichtserstatters.

Der gesellschaftliche Ausschuß zu Görlitz hat, nach erhaltener Vorlegung dieses Aufsatzes, den Druck desselben zur Vertheilung an die einzelnen Gesellschafts-Mitglieder beschlossen, um bei nächster Hauptversammlung weitre Berathschlagung darüber pflegen zu können. Daß der Verfasser denselben beim Niederschreiben für das Publikum nicht bestimmte, ist aus Inhalt und Form sofort ersichtlich.

Indeß kann er jenem Beschlusse seine Beistimmung eben so wenig versagen, als wesentliche Abände-rungen hierunter sich erlauben. Er rechnet daher sowohl im Allgemeinen als insonderheit bei den darinnen nahmhaft gemachten Personen auf nach-sichtsvolle Beurtheilung. Diejenigen, deren nähere Bekanntschaft ihm zu Theil geworden, werden hieran nur die gewohnte Offenheit in Aeußerung seines Urtheils, wenn, wie hier, von Angelegen-heiten des öffentlichen Wohls die Rede ist, wieder erkennen.

Höchstgeehrteste Herren und Mittelsfreunde!

Bei der am 21. April dies. J. in der Sechsstadt Görlitz gehaltenen 58sten Hauptversammlung wurde der schon früher erfolgte Antrag, „zu möglichst zweckmäßiger Anwendung der „unserm gesellschaftlichen Vereine, durch die edelmüthige „Freigebigkeit zweier verehrten Mitglieder, des nunmehr „verstorbnen Herrn von Gersdorf auf Meffersdorf und „Schwerta und des Herrn D. von Anton auf Oberneundorf „und Waldau, zugeeigneten sehr reichhaltigen Schenkungen „an Büchern, Manuscripten, Landkarten, Münzen, Zeich„nungen, Gemälden, Kupferstichen, physikalischem Apparate, „Modellen u. s. w. in dem von der Güte des Herrn D. von „Anton dieser Bestimmung neuerlich annoch hinzugefügten „soliden und geräumigen Hause zu Görlitz, eine höhere „Bildungs- und Pensions-Anstalt für junge Leute vom In„und Auslande, ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der Geburt, „Religion und sonstige Nebenverhältnisse zu begründen, um „dieselben für jeden späterhin zu erwählenden Lebensberuf als „veredelte Menschen und Staatsbürger erziehen zu lassen“ in nochmalige reife Berathschlagung genommen, und die Ausführung dieses gemeinnützigen Unternehmens, unter vorausgesetzter Genehmigung sowohl als einer zu verhoffenden huld-

huldreichsten Unterstützung unsers allergnädigsten Königs und Herrn, von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern einmüthig beschlossen.

Zugleich veranlaßte eine auf dieserhalb ergangenes allerhöchstes Rescript vom 18. März d. J. durch das Hochlöbl. Oberamt geschehene Aufforderung zu weiterer Anzeige: inwiefern wegen der Einrichtung gedachten Instituts bereits ein Plan entworfen und auf gewisse dabei anzustellende Lehrer-Subjecte Rücksicht genommen sey? vorläufig dabei festzusezzen,

daß das Ganze einem Director untergeben werden solle, welchen die Gesellschaft aus mehrern sich Bewerbenden, deren Jeder vorher einen Entwurf seiner Ideen über die zweckmäßigste Art der Ausführung zur Prüfung einzusenden hätte, auswählen würde;

daß diesem Director nach getrofner Wahl möglichste Freiheit in der Vollführung des genehmigten Plans und die selbsteigene Annahme der hierzu erforderlichen Gehülfen und Lehrer, obschon in Einverständniß mit der Gesellschaft, vornemlich in Rücksicht des den Letztern auszuwerfenden Gehalts, zu verstatten sey;

daß die Gesellschaft dem Director, nebst Aussezzung eines verhältnißmäßigen Jahresgehalts, die Benuzzung des Hauses für sich und die aufzunehmenden Zöglinge, so weit die übrigen Bedürfnisse ihr den Gebrauch des darinnen anzutreffenden Lokals entbehrlich machen, einräumen, auch die dieserhalb erforderlichen Bau-Einrichtungen treffen lassen, nächstdem demselben die Aufsicht über den ganzen literarischen, artistischen

und

und technischen Apparat, sammt dessen Aufbewahrung und weitern Vermehrung, zufolge der gesellschaftlichen Beschlüsse, übertragen, übrigens aber die Ausführung sowohl als den glücklichen Fortgang der ganzen Anstalt auf allen ihr zu Gebote stehenden Wegen zu befördern, sich angelegen seyn lassen wolle.

Einen als Director des Bildungs-Instituts anzustellenden Gelehrten hofte man vorjetzt am ersten im südlichen Deutschland aufzufinden, und da mir eben damals wegen Wiederaufhelfung meiner zerrütteten Gesundheit Urlaub zu einer Reise nach jener Gegend und der Schweiz allergnädigst ertheilt worden war; so geschah mir zugleich förmlicher Auftrag, für den beabsichtigten Zweck passende Pädagogen aufzusuchen, sie mit den Absichten der Gesellschaft bekannt zu machen, zur Einsendung der nöthigen Entwürfe aufzufordern, und für die Ausführung bestthunlichst zu gewinnen, über den Erfolg aber während der Reise zuweilen an die Gesellschaft zu berichten.

Mit größter Bereitwilligkeit übernahm ich dieses Geschäft um so mehr, da mir noch außerdem zwey wichtige Veranlassungen vorher entstanden waren, alles, was das Erziehungswesen betrift, vornemlich zum Gegenstande meiner Bemerkungen zu machen, und nützliche Erfahrungen darüber zu sammeln. Die bei der Sechsstadt Zittau mir dermalen mit obliegende Revision und zu verbessernde Einrichtung der öffentlichen Anstalten erstreckt sich insonderheit zugleich auf den Zustand des dasigen Gymnasiums und aller übrigen Schulen, um solchen in Ansehung der Lehrer, der Schulbücher

bücher und der innern Beschaffenheit allenthalben zu prüfen und gutachtlich darüber zu berichten. Auf einer andern Seite hatten auch die Herren Landstände des hiesigen Marggrafthums bei dem gehaltenen Landtage Bartholomäi 1807 den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ich denenselben einen, unter Berathung in diesem Fache besonders practisch erfahrner Männer, zu verabfassenden Plan zur Verbesserung der gegenwärtig bestehenden Schul-Ordnung, so wie des Land-Schulwesens überhaupt, zu ihrer Entschließung darüber vorlegen möchte. Auf alles dieses vereint mußte nunmehr meine Aufmerksamkeit ausgedehnt werden, und wie ich bereits während meiner Reise unsern hochverehrten Herrn Präsidenten wegen der Ausrichtung des von Ihnen überkommenen Auftrags verschiedentlich Meldung gethan; so würde ich auch mit dieser hauptsächlichen Anzeige seit der bereits vor dreien Monaten erfolgten Rückkehr ins Vaterland nicht bis jetzt Anstand genommen haben, wenn nicht eines Theils der Briefwechsel mit einigen von mir aufgefundenen, als Directoren des Instituts in Vorschlag zu bringenden, Männern seitdem annoch fortgedauert hätte, andern Theils aber es der Würde und dem Zwecke unsers Vereins, folglich meiner Obliegenheit, nicht gemäß zu seyn schiene, von dem, was ich im Allgemeinen in Beziehung auf den wichtigen Gegenstand der Menschenbildung beobachtet und erfahren habe, überhaupt Mittheilung zu thun. Sehr bequem könnte ich bey der großen Reichhaltigkeit des Stoffs, auf diese Weise zugleich alle vorigen Rückstände von Ausarbeitungen, wozu mich unsre Statuten zwar verpflichteten, die Uebermaaße der Amtlichen Berufsgeschäfte aber bisher nicht gelangen ließ, mit einemmale abtragen.

abtragen. Dieß würde aber den Umfang eines bedeutenden Buchs erfordern, und mit meiner spärlich zugemeßnen Zeit Ihre Geduld allzusehr in Anspruch nehmen. Ich begnüge mich daher, nur das hauptsächlichste anzudeuten, und mit Beifügung mehrerer darüber gesammelten Druckschriften das übrige Ihrem eignen weitern Forschen zu überlassen.

Die von mir zurückgelegte Reise begann am 11. May d. J. bey den Kaiserl. Oesterreichischen und Königl. Bayerischen Staaten, wo ich insonderheit die Städte Prag, Brünn und Wien, München und Augspurg besuchte. Von dar wendete ich mich in die Schweiz, verweilte am längsten in Zürich, Bern mit Hofwyl und Yverdün, machte eine Excursion über Lausanne und Genf bis nach Mailand, und nahm den Rückweg durch einen andern Theil der Schweiz über Strasburg, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Frankfurt, Fulda, Erfurt, Gotha, Weimar bis Leipzig und Dresden. Zwar hatte ich mir vorgesetzt, annoch die Residenz des neuen Königreichs Westphalen von Frankfurt aus mit zu besuchen, um dort gründlich zu vernehmen, was bei dem vor kurzem beendigten Reichstage in Beziehnng auf Bildungs-Anstalten verabhandelt worden, und welche frohe Aussichten das deutsche Vaterland von daher zu fassen habe. Hieran verhinderte mich aber, nebst einigen zufälligen Umständen, die zu Ende laufende Urlaubszeit.

Bei den allenthalben zu sammelnden Bemerkungen hatte ich mir die Berichtigung meines Urtheils über folgende drei Hauptfragepuncte im Voraus besonders zum Ziele gemacht:

I.

Was für einen Einfluß hat die seit den letztverflossenen vier Decennien vorgekommene Umschaffung im Unterrichte und sonstigen Bildungs-Mitteln nicht sowohl auf die Erweiterung der menschlichen Kenntnisse überhaupt und der Erziehungs-Wissenschaft insonderheit, oder auch auf Erhöhung des geistigen Vermögens in intellectueller und ästhetischer Hinsicht bei den herangewachsenen Generationen, (denn jenes ist durch ein seitdem darüber aufgehäuftes Archiv der Litteratur, so wie letztres durch die unverkennbarsten Thatsachen mehr als hinreichend beurkundet) sondern vielmehr auf das Leben und Thun oder die practische Ausübung des auf diesem veränderten Wege Erworbenen gehabt? Hat die veränderte Bildungsweise den sittlichen Gehalt derer, welche daran Theil genommen, vervollkomnet? Ist der National- und besonders der Volksgeist dadurch zu einer größern Höhe und Energie befördert, geläutert, humanisirt und wahrhaft veredelt worden? Trift man daher im öffentlichen und Privatleben mehr Rechtlichkeit, Tugendsinn, ächte Religiosität auch äußre gute Sitten, als vormals, in den Anstalten, durch welche das Gemeinwohl aufrecht erhalten wird und worunter die der öffentlichen Erziehung gewidmeten vornemlich gehören, einen verständigern Zusammenhang und wesentlich verbesserten Haupt-Charakter an?

II.

Haben die Stürme der neuesten politischen Umwälzungen vorteilhaft oder nachteilig auf das Erziehungswesen gewirkt, und welche Hofnungen oder Besorgnisse darf man dieserhalb fassen?

III.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394828186/14

III.

Ist es nothwendig und nützlich, oder überflüßig und schädlich, Privat-Erziehungs-Institute noch jetzt zu begünstigen und einzurichten? Welche Vortheile gewähren sie im erstern Falle für die und neben den öffentlichen Erziehungs-Anstalten? Wo? und wie sind dieselben am besten organisirt anzutreffen?

Um über die im ersten Abschnitte enthaltene Fragen genügende Auskunft zu erhalten, scheint es, daß ich meinen Weg vorzüglich nach Nord-Deutschland hätte richten sollen. Denn dort ist es, wo jene Umschaffungen zuerst entstanden und fortwährend sich vervielfältigten. Dort bildeten sich die bekannten Philantropine berühmter Pädagogen. Dort begründete vornemlich der Preussische Staat vor längerer Zeit das sogenannte Realschulenwesen, und neuerlich mannichfaltig verbesserte Einrichtungen des Volksunterrichts in Städten und auf dem Lande. In Braunschweig, Wolfenbüttel, Halberstadt, Hannover, Göttingen, Blankenburg, in Westphalen, in der Grafschaft Lippe-Detmold, in den Hanseestädten Hamburg, Lübeck und Bremen u. s. w. blühten seit mehrern Jahren her Bürger- und Töchterschulen nebst Seminarien-Anstalten für Lehrer auf. Für eine späte Nachwelt sind diese Gegenden durch die Namen der dabei wirkenden würdigsten Männer und ihre dem Publikum dargelegten Schriften ausgezeichnet. Allein außerdem, daß von einem solchen Reiseplane die noch rauchenden Trümmer zerstörter Staaten-Verfassungen und der ungewisse Zustand einer zu hoffenden bessern Zukunft mich abschreckten, schienen mir eben diese traurigen Erfolge über meine Frage bereits, wenigstens

wenigstens zum Theil, mit entschieden zu haben. Unter allen, was zweckmäßig eingerichtete Jugendbildung am sichtbarsten bewirken kann und soll, steht meines Bedünkens wahrer, reiner Patriotismus oben an. Dieser muß sich unter allen Zeitumständen durch eine verständige, redliche und nicht zu ermüdende Berufsthätigkeit in den Staatsdienern von jeder Klasse und Abstufung, so wie durch gewissenhaft treue und willige Befolgung der Landesgesezze von der Gesammtheit einer Nation, in eben der Maaße bestimmt und deutlich aussprechen, als er bei drohenden und wirklichen Gefahren in Aufopferung von Leben und äußern Gütern zur Aufrechthaltung des Ganzen sich zeigen soll. Inwiefern aber das nördliche Deutschland diese Proben bisher bestanden hat, überlasse ich jeder unbefangnen Beurtheilung.

Nicht ohne befriedigenden Aufschluß blieb dagegen mein zwar nur kurzes Verweilen sowohl in den k. k. österreichischen als k. bayerischen Staaten. Schon lange vorher glaubte ich in den weisen Reformen der Kaiserin Maria Theresia und ihres durch fortgesetzte Pflege des von dieser Monarchin begründeten Normalschulenwesens unsterblich gewordenen Thronfolgers den hauptsächlichsten Grund zu finden, warum nicht nur während der schwierigen Epoche des in Europa sich verbreitenden Revolutions-Geistes die weit ausgedehnten Völker dieses mächtigen Reichs fortwährend ruhig und gehorsam, sondern auch dessen Krieger in und nach dieser Zeit gleich treu, unerschrocken und tapfer geblieben sind. Eigene Ansicht hat mich hiervon noch mehr überzeugt. Ueberall, und selbst bei Personen, welche über nicht zu verkennende Mängel der Staatsverwaltung klagen, scheint feste Anhänglichkeit an

Fürst

Fürst und Vaterland, Zufriedenheit mit der Verfassung und Entschlossenheit, zu deren Aufrechthaltung mitzuwirken, das Uebergewicht zu haben. Bei den Geschäftsleuten nimmt man erhöhte wissenschaftliche Cultur, eine verständige, wohlgeordnete und regsame Thätigkeit, bei dem Volke Religiosität, vermehrten Arbeitsfleiß, äußre Ruhe und Folgsamkeit, im öffentlichen und Privatleben überhaupt Schätzung des Menschenwerths, ruhiges Streben nach frohen Genüssen, anständige Höflichkeit und gefällige Sitten wahr. — Ein Haupt-Kennzeichen der vorschreitenden intellectuellen und ästhetischen Bildung liegt meines Bedünkens bei Nationen wie beim Individuum in dem verbesserten Gebrauche der Sprache. Je klärer und richtiger der Mensch denkt, desto bestimmter und vernehmlicher ist seine Rede. Je mehr er über die Sprache selbst zu denken gewöhnt wird, desto reiner und schöner ist seine Mundart. Dieses vergleichenden Maaßstabs glaubte ich mich daher bei Beurtheilung dieser zugenommenen Cultur in den zu bereisenden Ländern nicht unsicher mit bedienen zu können, und in der That befand ich, daß die schon seit geraumer Zeit her in dem Geschäftsstyle der k. österreichischen Landesbehörden zu bemerken gewesene Verbesserung sich auf eine reinere Mundart der deutschen Sprache, selbst bei dem gemeinen Volke in den Hauptstädten und auf dem Lande, mit erstreckt. Jenseits der Residenzstadt Wien, vornemlich in Oesterreich unter der Ens, scheint dies jedoch nicht statt zu finden. Bei aller Aufmerksamkeit blieb mir die Unterhaltung mit gemeinen Leuten zuweilen durchaus unverständlich. — Von Ausbildung der mechanischen Fertigkeiten des Lesens, Schreibens, Rechnens findet man ebenfalls allenthalben die unverkenn-

unverkennbarsten Beweise des in den Normalschul-Anstalten fortgesetzt angewandten Fleißes.

Was die moralische Gesinnung anlangt; so habe ich vorzüglich nur der schönen brüderlichen Eintracht zu gedenken, in welcher die verschiedenen Religions-Verwandten unter dem alle gleich väterlich umfassenden Schutze einer erleuchteten Regierung gegenwärtig zusammenleben. In Wien beträgt die Anzahl der lutherischen Kirchgemeinde allein bereits an 10000 Seelen, welche beim Genusse einer sehr wohl eingerichteten Kirchen- und Schulenverfassung sich nicht im mindesten über Verdrängung durch ausschließende Befugnisse der frühern katholischen Einwohnerschaft zu beklagen haben. In Brünn hat sich erst seit 12 Jahren eine in ähnlich günstigen Verhältnissen stehende Gemeinde von dieser Konfession, deren Zahl bereits 200 Seelen beträgt, gebildet. An beiden Orten versicherten mich die geistlichen Vorsteher derselben von der Zufriedenheit, unter welcher sie lebten und wirkten, und mit eignen Augen überzeugte ich mich zu Wien, daß selbst deren öffentliche Lehrvorträge durch eine große Menge katholischer Glaubensgenossen mit angehört wurden.

Von den zahlreich bestehenden Humanitäts-Anstalten erwähne ich nur der mit meinem Nachforschen in unmittelbarer Berührung gewesenen Lehr-Institute für Taubstumme und Blinde zu Wien. Bey dem erstern Institute fällt es schwer zu bestimmen, ob man der Geschicklichkeit des unvergleichlichen Directors May oder den Erfolgen bey einer sehr bedeutenden Anzahl von Lehrlingen mehr Bewunderung widmen soll.

Nicht

Nicht weniger erfreulich erschien mir die Lage der Sachen im Königreiche Baiern. Obgleich hier das Begründen einer verbesserten National-Erziehung durch Karl Theodor weit später und eigentlich erst mit der revolutionären Zeitepoche selbst eingetreten ist; so liegen doch die vorgedachten glücklichen Folgen davon ebenfalls und sogar weit ausgedehnter und sichtbarer vor Augen. Es scheint eine allgemeine Wiedergeburt und neue Belebung aller geistigen Kräfte damit begonnen zu haben. Ich darf mich dieserhalb nur auf die darüber von Zeit zu Zeit erschienenen öffentlichen Nachrichten beziehen, und soviel beifügen, daß ich diese durch die eigne Ansicht bestätigt, übrigens aber in den mir vorgekommenen einzelnen Erscheinungen den Volks-Charakter fest, ruhig und gutmüthig, das Leben thätig und die Sitten gefällig befunden habe.

Bei der Schweiz datirt sich die Aufmerksamkeit der Regierungs-Behörden auf zweckmäßige Umschaffungen beim Erziehungswesen größtentheils von ganz neuer Zeit, und die festbegründete Meinung mehrerer erleuchteten Männer dieser Nation, deren Bekanntschaft mir zu Theil ward, ging dahin, daß man den Ausbruch und die Schreckens-Scenen des bestandenen blutigen Revolutionskampfs vornemlich jener Vernachlässigung mit beizumessen habe. Die sonst berühmte hohe Bildungsschule zu Basel war zu einer unglaublichen Verschlechterung herabgesunken, und der, mit Aufopferungen aller Art verknüpfte, Aufruf des edlen Pestalozzi, eine bessere Volksbildung zu begründen, blieb die Stimme eines Predigers in der Wüste. Nirgends fand daher auch jener Probierstein für den Wachsthum an intellectueller Bildung mehr Bestätigung als hier. Zum Erstaunen ist die Unbehülflichkeit,

welche

welche man beim Gebrauche der deutschen Muttersprache fast in allen Ständen wahrnimmt. Nicht blos unvernehmlich, sondern wahrhaft beleidigend für einen Hochdeutschen ist die Mundart und Wahl des Ausdrucks, welche ich, sogar bei den Lehrern in öffentlichen Schulen, zur Zeit noch vorfand.

In den dermaligen Grosherzogl. Badenschen, Fürstlich Primatischen, auch weiter vorwärts bis zu den Sächsischen Gränzen anliegenden Staaten war mein Aufenthalt so kurz, daß ich mich lediglich auf oberflächliche Erkundigungen beschränken konnte. Das Resultat derselben ging aber allenthalben dahin, daß für beßre Menschen- und Volksbildung vorhin wenig oder nichts daselbst geschehen sey. Vergeblich wäre es daher auch gewesen, Früchte aufzusuchen, wo man nicht gesäet hat. Am auffälligsten zeichnete sich indeß ohne besondre Nachforschung der gegenseitige Erfolg an einigen vormals zur Landgrafschaft Hessen gehörigen Orten aus. Die Sprache des Volks war eckelhaft schlecht, das Benehmen roh, grob und betrügerisch.

Die ausgezeichnet glückliche Lage der Herzogl. Sächs. Lande in Rücksicht auf wissenschaftliche Cultur und die damit in Verbindung gesetzte zweckmäßige Einrichtung der dasigen höhern und niedern Bildungs-Anstalten ist mit dem daraus hervorgegangnen vorteilhaften Einflusse auf die Denk- und Handelsweise der Landesbewohner zu bekannt, um hiervon allererst Erwähnung zu thun, und eben so sehr trage ich Bedenken, bei den Ereignissen aus dem eignen Vaterlande zu verweilen, da

der

der zweite Gesichtspunct

mich durchgängig auf weit wichtigere Wahrnehmungen geführt hat.

Am kürzesten kann ich mich hierbei in Rücksicht der Kaiserl. Oesterreichischen Staaten fassen. Aus den öffentlichen Zeitschriften ist es hinreichend erinnerlich, daß man dort dem Aufkommen revolutionärer Gesinnungen, neben andern polizeilichen Maasregeln, vornemlich die Beschränkung der Preß- und Lese-Freiheit entgegensetzte, auch die Aufmerksamkeit auf die Schulen und eingeführten Lehrmethoden sogar bis zu dem Grade verschärfte, daß die protestantischen Lehranstalten der Aufsicht der katholischen Dechante mit untergeordnet wurden. Das eingeführte Normalschulwesen erfuhr so wenig als die Einrichtung der höhern Bildungs-Anstalten eine bedeutende Abänderung; weshalb derjenige, welcher vor zwanzig und mehrern Jahren die Kenntniß einer Universität, eines Gymnasiums, einer höhern Normal- oder einer niedern deutschen Schule und eines Seminars für die Bildung der Normalschullehrer in irgend einer Abtheilung jener Staaten sich zu verschaffen suchte, auch dermalen noch alles auf demselben Standpuncte und in ebenderselben Einförmigkeit befinden dürfte. Insofern die Regierung dieß ihrem vorgesetzten Hauptzwecke gemäß, und die Absicht durch den Erfolg selbst bis daher bestätigt fand, läßt sich schwerlich etwas begründetes dagegen einwenden. Ob aber jener einförmige Mechanismus, welcher die dortigen Bildungsmethoden von den anderwärts in Uebung gelangten auffällig auszeichnet, und ein Stillestehen des Geistes in seiner vom Schöpfer angewiesenen freiesten

Sphäre des Wirkens nothwendig zur Folge haben muß, gegen neuere damit im Widerspruch stehende Grundsätze und den mächtig gebietenden Geist der Zeit fortdauernd sich rechtfertigen wird? ob die Bildung zum veredelten Menschen der Bildung zum Bürger und Unterthan je ohne schädliche Erfolge nachgesetzt bleiben kann? darüber wird der weitere Fortgang der Zeit ebenfalls ohnfehlbar entscheiden. Ganz neuerlich haben übrigens Sr. Kaiserl. Königl. Majestät die besondere landesväterliche Sorgfalt für diese Angelegenheit durch eine im Jahre 1806. unter der Aufschrift: Politische Verfassung der deutschen Schulen in k. auch k. k. Erbstaaten, (Beilage Num. 1.) bekannt gemachte instructive Anordnung zu erkennen gegeben. Dieses Gesetz ist mit solcher Umsicht und Vollständigkeit abgefaßt, und geht zugleich von so gereinigten Ansichten und Grundsätzen aus, daß man daraus nicht allein die ganze gegenwärtige Lage der Volksbildung deutlich ersehen, sondern auch sehr vieles für das ähnliche Bedürfniß anderer Staaten benuzzen, und frohe Hofnungen darüber fassen kann. Zu dem letztern berechtigt nicht weniger die nur einige Wochen vor meinem Eintreffen in Wien erfolgte Zurücknahme des allerhöchsten Befehls wegen Inspicirung der akatholischen Schulen von katholischen Dechanten.

Ein unbeschreiblich angenehmer Gewinn ward mir dagegen in dem Königreich Baiern zu Theil. Was Se. Königl. Majestät daselbst für die Pflege der Wissenschaften und Künste durch Errichtung zweier Academien in der Residenz München im Laufe dieses Jahres gethan haben, ist allgemein bekannt, und mit froher Erinnerung rühme ich mich des Glücks, den Umgang mehrerer ausgezeichneten Mitglieder dieser Academien, vornemlich

vornemlich des verehrungswürdigen Herrn Präsidenten von Jacobi, während eines vierzehntägigen Aufenthalts daselbst, genossen zu haben. Von ganz vorzüglicher Wichtigkeit aber ward mir die Bekanntschaft des Herrn Zentral-Schulrath D. Niethhammer. Dieser mit einem hellen Geiste, tiefer Einsicht in das Wesen und den Hauptzweck der Erziehung, so wie mit einem gleich kräftigen, festen und unerschütterlichen Willen, das erkannte Wahre und Gute zur Ausführung zu bringen, ausgerüstete Mann ist vor einiger Zeit nach München berufen worden, um den bisher nach dem bekannten Wismairschen Lehrplane (Beilage Num. 2.) geformten Lehranstalten eine durchaus veränderte bessere Richtung zu geben. Seine Hauptansichten hierüber hat er dem Publikum in der unter dem Titel: Der Streit des Philantropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unserer Zeit dargestellt, erschienenen Druckschrift vor Augen gelegt, wovon hier nur zu bemerken ist, daß der Herr Verfasser beim Niederschreiben derselben mehr auf seine gegenwärtigen Umgebungen und die dabey im Umlauf sich befindenden Urtheile als auf allgemeine Belehrung Rücksicht genommen. Die Vorschläge der nöthig erscheinenden Abänderungen selbst waren damals der Regierung bereits zur Prüfung und allerhöchsten Entschließung vorgelegt. Wahrscheinlich ist es seitdem damit zur Ausführung gediehen. Nach dem zu urtheilen, was ich bei vielmaligen Unterhaltungen mit dem Herrn Zentral-Schulrathe über diesen Stoff vernahm, dürfte die Haupt-Tendenz derselben dahin gehen, einen solchen Erziehungs-Unterricht im Allgemeinen einzuleiten, daß vor allem die gesammten natürlichen Anlagen der Individuen

von jeder Volksklasse auf eine dem letzten Zwecke, veredelte Menschen zu bilden, gemäße Weise entwickelt und zur selbstthätigen Kraft für ein pflicht- und regelmäßiges Verhalten in den unveränderlichen Beziehungen auf Gott und die Welt erhoben, die Aneignung besonderer Kenntnisse für das bürgerliche Berufs-Leben aber damit nicht vermengt, sondern einer spätern Bildungs-Periode vorbehalten werde, wo der geübte Verstand des Jünglings und dessen gehörig geleitete Neigung für die Wahl dieses Berufs sich zu erklären vermag.

Was von einer solchen der menschlichen Natur und Bestimmung angemeßnen Bildungsart sich hoffen läßt, bedarf keiner Erwähnung. Ich darf aber auch nicht verhehlen, daß die in München bereits von mir vorgefundenen frühern Einrichtungen von Bürger- und Töchter- auch Sonntags- und Industrie-Schulen meine Erwartungen sehr übertroffen haben. Insonderheit ließ die Güte des Herrn Zentral-Schulraths mich an einer in Gegenwart des aus einem Landes-Director und drei besondern Räthen bestehenden Schulraths-Collegiums, jedesmal nach Verlauf von drei Monaten vorkommenden, Prüfung der Präparanden des Landschullehrer-Seminariums Theil nehmen. Die Anzahl dieser Candidaten belief sich auf siebenzig, worunter zugleich drei junge, zu Lehrerinnen in Mädchenschul-Anstalten sich ausbildende, Frauenzimmer anzutreffen waren. Die Lehrer zeigten dabei richtige Einsichten und gute Methode, die Zöglinge, welche nicht allein diesen Unterricht ohnentgeldlich, sondern auch zum Theil noch überdem Königl. Unterstützung erhalten, geübten Verstand und wohl angewendeten Fleiß. Unter jenen befand sich zugleich

ein

ein Gärtner, der über den Gartenbau Unterricht ertheilt, und dießmal die Obstbaum-Cultur zum Gegenstande der Prüfung hatte. Das geräumige und anständige Lokal steht mit einer der vier Haupt-Abtheilungen der Bürgerschul-Anstalt in Verbindung, und in einem anstoßenden Zwingerraume war jedem Zögling eine kleine Portion Gartenland zum Anbau überlassen, auch ein besonderes Bienenhaus vorgerichtet, um diesen künftigen Landschullehrern die Bienenpflege in Körben practisch zu lehren.

In allem, was ich nicht nur bei dieser Fürsorge der Staatsverwaltung, sondern in dem ganzen, unglaublich regsamen, Umtriebe der Staatsgeschäfte wahrnahm, zeichnete sich der bestimmte Wille aus, deutsche Selbstständigkeit aufrecht zu erhalten, und die schweren Uebel der Zeit durch die wirksamsten Heilmittel bleibend zu entfernen, nicht aber dieselben nur für den Augenblick zu lindern, und der Zukunft das weitere zu überlassen. Daher kommt es, daß, der durch die unlängst erfahrnen Kriegs-Drangsale aufgehäuften Staatsschulden- und Abgabenlast ungeachtet, dennoch kein Aufwand für nöthig erachtete Verbesserungen zu jenem Zweck gescheut wird, und daß insonderheit den Bildungs-Anstalten anjetzt eine weit höhere Stelle in der Reihe der Staats-Ausgaben angewiesen ist. Das allwöchentlich im Druck erscheinende Regierungsblatt enthält dafür allenthalben die offenbarsten Belege, und die vervollkommnete Sprache, in welcher dasselbe abgefaßt ist, reicht allein hin, den Standpunct der gegenwärtigen wissenschaftlichen Cultur gehörig zu würdigen.

Bei meiner Ankunft in Augspurg fand ich beim Schulwesen das, was zu München vorjetzt nur Project war,

bereits

bereits zur Vollführung gebracht. Das dasige Gymnasium zu St. Anna steht dermaln unter der Leitung des Rector Beischlag, eines Mannes, der mit einem rastlosen Eifer in seinem, weit über die Gränzen dieser höhern Lehranstalt ausgebreiteten, Berufe die geläutertesten Einsichten und alle Eigenschaften vereinigt, welche ihn dem Publikum, den Mitgehülfen an seinem Geschäftskreise und der gesammten Jugend dieser berühmten Stadt gleich achtungs- und liebenswürdig machen. Nie wird die humane Aufnahme und zuvorkommende Mittheilung desselben meiner dankbaren Rückerinnerung entfallen. Die Beschaffenheit der dortigen Erziehungs-Anstalten ist nebst den Veränderungen, welche unter Herrn Beischlags Einflusse, besonders mit gänzlicher Trennung der gelehrten von der Bürgerschule, neuerlich statt gefunden haben, aus den durch ihn ausgehändigt erhaltenen Druckschriften (Beilage Num. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.) zu ersehen. Von deren Zweckmäßigkeit und gesegneten Erfolgen aber überzeugte mich der Augenschein selbst. Ueberall traf ich wohlgeordneten Zusammenhang, den thätigsten Pflichteifer bei Lehrern und Lehrlingen und die schönsten Fortschritte der letztern an. Unter andern fand ich auch hier die erste Probe vom Unterricht in der Pestalozzischen Zahlen- und Formenverhältniß-Lehre bey einer Klasse der Bürgerschule, durch einen geschätzten jungen Lehrer, Namens Kuttler. Die bereits darinnen erlangte Fertigkeit der Knaben nahm mich sehr dafür ein, und ungemein interessant war es mir, von einem so erfahrnen bewährten Schulmanne, als Herr Rector Beischlag ist, das Urtheil aussprechen zu hören, daß er diesen Unterricht zur Elementarbildung bey öffentlichen Volksschulen für sehr nützlich und durchaus anwendbar halte, weshalb er

auch

auch zu dessen weitern Ausdehnung in Augspurg möglichst beizuwirken, jedoch vorher eine eigene Reise nach Iferten zu unternehmen, beschlossen hatte.

Augspurg ist übrigens mit den reichlichsten Stiftungs-Fonds, sowohl für das Erziehungs- als Armenversorgungs-Wesen versehen, und erst vor kurzem hat eine verstorbene Frau von Stetten den größten Theil ihres beträchtlichen Vermögens zu einer Erzieh- und Unterrichts-Anstalt für Töchter legirt, welche sich bereits im schönsten Fortgange befand. Auch Rector Beischlag selbst hatte in seinem Hause eine ähnliche Töchterschule, wovon eine gedruckte Nachricht, (Beilage Num. 9.) hier mitfolgt, welche den vielumfassenden Geist des Verfassers noch weiter ins Licht stellt.

Nicht auszudrücken vermag ich es, unter welchen frohen Hofnungen für mein deutsches Vaterland ich nach dessen allen Ansicht den Boden des Königreichs Baiern verließ. Möge der Gott des Friedens demselben eine lange Reihe glücklicher Jahre ungestörter Ruhe, und dieser Aussaat eines neuen geistigen Lebens hierdurch Gedeihen schenken!

Reicher noch war die Ausbeute erwünschter Wahrnehmungen in der Schweiz.

Nicht genug, daß die daselbst erfahrne neuste Prüfung harter Leiden die schlafenden Kräfte aufgeweckt und zur Anerkennung dessen, woran es allenthalben am meisten Noth thut, geführet hat, ist es durch die, vermöge der Vermittelungs-Acte vom 19. Febr. 1803 neubegründete Verfassung, sogar zur unerläßlichen Nothwendigkeit geworden, für eine erhöhete

Geistes-

Geistesbildung aller Volksklassen zu sorgen, um dieser Verfassung glücklichen Fortgang und dauerhaftes Bestehen zu geben. In jedem Kanton findet man daher angestrengte Beeiferung hierinnen.

Die Anstalten zu Zürich zogen zuerst meine Aufmerksamkeit an sich. Der ehrwürdige Antistes der dasigen Geistlichkeit, Herr Jacob Heß, versah mich zu ihrer Beurtheilung mit dem gedruckten Plane der neuen Einrichtung einer Bürger- und einer Gelehrten-Schule für diesen Kanton, (Beilage Num. 10.) Ich besuchte die Lehrstunden, konnte jedoch nur kurze Zeit verweilen, und eben hier am wenigsten mit der sehr verdorbenen deutschen Aussprache mich zufrieden stellen. Die Töchterschule ist schon früher durch Meiners vortheilhaft geschildert. Eine besondere Privatgesellschaft hat sich zu Unterhaltung eines Landknaben-Lehr-Instituts nach eigends in Druck gegebnen Gesezzen, (Beilage Num. 11.) vereinigt, und seit zweien Jahren ist auf geschehenes Anregen eines nunmehr verstorbenen Rathsherrn Rusterholz, der Versuch mit glücklichstem Erfolge ins Werk gesetzt worden, die bereits angestellten, grösztentheils ganz unwissenden, Landschullehrer in 9 Abtheilungen jedesmal binnen einiger Sommermonate in einen instructiven Unterricht für ihren Beruf zu nehmen, um das Mögliche, was die Natur einer solchen Anstalt, die so kurze Lernzeit, das vorgerückte Alter der Schüler und der eingewurzelte Mechanismus verstattet, an ihnen zu bewirken. Die nähere Bewandniß hiervon findet man in den unter dem Titel: Die Grundlage einer bessern Zukunft, an der Frau Fürstin von Lippe Detmold Durchl. gerichteten Briefen, Zürich 1808, bei Orell und Füßli, vom Educationsrath Zelle umständ-

umständlich dargestellt. Diesem letztern kommt das Verdienst der Ausführung allein zu. Es war mir vorbehalten, nicht nur Herrn Zellers interessante persönliche Bekanntschaft in Hofwyl zu erlangen, sondern auch daselbst ebendenselben Versuch mit 41 Landschullehrern aus dem Kanton Bern machen zu sehen, und zweien Hauptprüfungen am Schlusse beizuwohnen. Die hierüber erschienenen öffentlichen Nachrichten machen es mir überflüßig, eine Schilderung davon zu geben, deren ich mich außerdem nicht würde enthalten können. Nur soviel muß ich erwähnen, daß ich nie von einer Erscheinung ähnlicher Art lebhafter ergriffen und gerührt worden bin, und daß schon diese zweite Probe von der dabey zum Grunde gelegten Pestalozzischen Lehrart hinreichte, mich über deren Bewährtheit außer Zweifel zu sezzen. Zürich, als der Ort, wo dieser seltne Mann unsrer Zeit seine Jugendbildung erhielt, verdiente es auch wohl vor andern, daß dort die segnenden Früchte seiner Anstrengungen auf solche Art zuerst genossen und ausgebreitet wurden.

Bern, von jeher ausgezeichnet durch alle äußere Vorzüge, hat sich jetzt ebenfalls sehr bald in diesem wichtigsten Theile der innern wesentlichen Umgestaltung den Vorrang zu verschaffen gewußt. Seit dem Jahre 1805 ist daselbst eine verneute Academie und eine weitre Reihefolge von öffentlichen in einander greifenden Lehranstalten begründet, welche vereint ein musterhaftes Ganze ausmachen. An der Spitze bei Leitung dieser Geschäfte stehen dermaln zwei der vortrefflichsten Männer, Herr Kanzler Mutach und Herr Dekan Ith, beide mit vollständigster Einsicht, unermüdeter Thätigkeit und im festesten Einverständniß wirkend. Ihnen verdanke ich die nähere

Bekannt-

Bekanntwerdung mit dem Geiste dieser Anstalten, viel lehrreichen Aufschluß darüber, und außerdem die schönsten zu Bern verlebten Stunden. Die neue Verfassung der höhern und niedern Schulen ist in den darüber abgefaßten Druckschriften, die Veranlassung dazu aber nebst dem Zwecke derselben in einer besondern Ankündigung vom 28. März 1805 dem Publikum dargelegt, worauf ich mich nur zu beziehen habe. (Beilage Num. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.) An die Verbesserung des Landschulwesens ward im Jahre 1807 gleich werkthätige Hand gelegt, worüber die gedruckte Instruction des Kirchenraths für die neuen Normal-Anstalten zur Bildung tüchtiger Landschullehrer, (Beilage Num. 20.) vollständige Auskunft giebt. Die ungemeine Aufmerksamkeit, welche dieses ehrwürdige Collegium unter dem Vorsitze des Herrn von Muralt dem Zellerischen Unternehmen zu Hofwyl widmete, und die öffentlich von demselben erklärte Versicherung seiner vollen Zufriedenheit darüber lassen nicht im mindesten zweifeln, daß man nunmehr von der hierdurch näher bekannt gewordenen Verbesserungs-Maasregel, (Beilage Num. 21.) für den Kanton Bern ebenfalls noch weiterhin nützlichen Gebrauch machen wird. Welches Verdienst der edelmüthige Besitzer von Hofwyl, Herr Fellenberg, dabey hat, und wohin die großen menschenfreundlichen Bestrebungen seines energischen Geistes überhaupt gerichtet sind, dieß ist von ihm selbst und andern bereits vollständiger und kräftiger ausgesprochen worden, als ich solches zu thun vermögen würde.

Nur eines, wahrscheinlich zur Zeit im Auslande wenig bekannten, Factums muß ich hier noch gedenken. Ueberzeugt, daß zu Veredlung der niedern Volksklassen bloßer Unterricht

bei

bei weiten am wenigsten hinreicht, sondern fortgesetzte Uebung in wohlgeordneter Thätigkeit ein ganz unentbehrliches Bildungsmittel ausmacht, und daß auf der andern Seite das Anhalten der Kinder aus der dürftigsten Volksklasse zur Schule nur dann erst zulässig und möglich zu werden scheint, wenn man für deren und ihrer Aeltern Lebensunterhalt zugleich besorgt ist, hat seit geraumer Zeit in Bern selbst eine Anzahl der angesehensten Frauen aus den ersten dasigen Geschlechtern es übernommen, in dreien Abtheilungen der Stadt besondre Industrie-Anstalten für Mädchen in Gang zu bringen, deren vortreffliche Einrichtung kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Mit Ehrerbietigkeit nenne ich die Namen der Frauen Schultheißen von May und von Freudenreich, und würde mein Vaterland höchst glücklich preisen, wenn dieses Beispiel ächter Humanität hier Nachahmung finden könnte. Die Schwierigkeiten, welche man sich darüber vorzubilden pflegt, erscheinen bey eigener Ansicht des Ausgeführten so unbedeutend, daß nur der Mangel des bessern Willens allein zu bedauern übrig bleibt. Für Knaben war zur Zeit in dieser Maaße zwar noch nicht gesorgt, weil die Ausführung dabey an sich mehr Hindernisse findet. Die Weisheit der Regierung wird aber auch diesen zu begegnen wissen, und der dafür bereits bestimmt gefaßte Entschluß ohnfehlbar in kurzem die Wirklichkeit herbeiführen.

Aehnliche Umschaffungen von neuster Zeitperiode findet man in mehrern andern Kantonen. So traf ich auf der Reise von Zürich nach Bern in Arau, dem Hauptorte des Kantons Argau, eine unlängst für wissenschaftliche und bürgerliche Berufsbildung zugleich eingerichtete Schule, unter der Direc-

tion

tion Herrn Evers, eines Hannoveraners und sehr geschätzten Humanisten, an. Mit ihm sind noch 5 andere Lehrer dabei angestellt. Die Zahl der Zöglinge belief sich zur Zeit auf achtzig, und beruht das Unternehmen vornemlich auf einer von sechs zu sechs Jahren sich erneuernden Subscription begüterter Einwohner des Kantons. Herr Evers wird seine Ansichten über das Erziehungswesen dem Publikum im Druck mittheilen. Vorjetzt schien derselbe damit, daß bei der ihm untergebnen Anstalt auf Bildung für verschiedene Berufszwecke hingearbeitet werden solle, nicht zufrieden, und daher sein Ausharren dabei selbst ungewiß zu seyn.

Von Bern aus trug mich Weg und Neigung zunächst nach Yverdun oder Iferten. Bekanntlich hat der dasige Gemeinderath dem verehrungswürdigen Pestalozzi, nachdem derselbe zu Ausübung seines heiligen Erdenberufs in Stanz, Burgdorf und München-Buchsee keine bleibende Stätte finden konnte, das vormals durch den Berner Landvoigt oder Oberamtmann bewohnte Schloßgebäude eingeräumt, um eine Erziehungs-Anstalt darinnen zu errichten. Diese Anstalt enthielt bei meinem Eintreffen nebst einem zahlreichen Lehrerpersonale 150 Zöglinge. Wie gern möchte ich bei der Schilderung des Mannes, der ein Feuermeer reinster Menschenliebe in seinem Herzen trägt, mit dem er auch mir, selbst noch ungekannt, entgegeneilte, seiner gleich edlen, treuen Mitarbeiter, von welchen vornemlich die Herren Niederer, Muralt, Krüsi und Schmidt zu bleibender Freundschaft mir verbunden wurden, und vor allem seines schönen, jetzt im gesegnetsten Fortgange sich darstellenden, Werks am längsten verweilen! Allein dieß würde die beschränkten Gränzen dieses

Auf-

Aufsatzes bei weiten überschreiten. Zudem haben viele Andere ebendasselbe vorhin schon in Druckschriften gethan und Lobpreisungen sind für solche Männer und Thatsachen übel angewendet. Ueberdieß ist durch Pestalozzi selbst ein umständlicher Bericht an die Eltern und an das Publikum von dem gegenwärtigen Zustande und den Einrichtungen der Anstalt im zweiten Bande der Wochenschrift für Menschenbildung geliefert worden, dessen ersten Heft ich um deswillen hier anfüge, (Beilage Num. 22.) weil ich die Sache nach diesem Berichte selbst geprüft, und die Wirklichkeit damit in durchgängiger Uebereinstimmung gefunden habe. Indeß sey es mir doch vergönnt, das Resultat meiner subjectiven Ueberzeugung nach genommener eigener Ansicht nur mit wenigen zu äußern.

Pestalozzi geht davon aus, daß die erste Grundlage der Erziehung zu veredelter Menschheit von Seiten der Mütter geschehen muß. Die Natur verbindet das Kind in der frühesten Periode des Daseyns so eng mit der Mutter, daß der immerwährende Austausch der Ideen und Gefühle zwischen beiden das geistige Leben des erstern nothwendig weckt, nährt und erhebt, auch dabei eine Innigkeit des Vertrauens und Glaubens zur Folge haben muß, welche den Einwirkungen von dieser Seite die stärkste Dauer giebt. Vornemlich wird durch die von der Mutter ausströmende Liebe selbst eben diese selige Empfindung in dem Herzen des Kindes begründet, welche von den Eltern auf die Geschwister, auf die Gespielen und Freunde, weiterhin auf alle Menschen und zuletzt auf Gott übergeht, und nach dem Sinne des Evangeliums die Haupt-Motive aller Pflichtübung seyn soll. An der Vervollkomnung des weiblichen Geschlechts ist daher unendlich

viel

viel gelegen. In dieser Hinsicht schrieb Pestalozzi nicht nur das bekannte instructive Buch für Mütter, sondern richtete auch seine erste Anstalt zu Stanz vornemlich auf diesen Zweck, und hat gegenwärtig ebenfalls zu Iferten, neben dem Knaben-Pensions-Institute, in einem davon abgelegenen Privathause ein ähnliches für Töchter eingerichtet. Zudem können diejenigen erwachsenen Personen weiblichen Geschlechts, welche sich zu Erzieherinnen oder veredelten Müttern ausbilden wollen, in dem Haupt-Institute allen Lehr-Unterricht mit benuzzen, und traf ich bei meinem Dortseyn eine nicht unbedeutende Zahl solcher Erwachsenen von beiden Geschlechtern in den für die größern Zöglinge bestimmten Stunden gegenwärtig an.

Bis zu dem sechsten und siebenten Lebensjahre verbleibt das Kind in jenem blos leidenden Zustande dunkler Gefühle und der gänzlichen Hingebung unter fremden Willen. Es nimmt viel und mancherlei Ideen auf, äußert und übt seine Kraftanlagen in jeder Art, doch ohne geordneten Zusammenhang und ohne Beziehung auf höhere vernünftige Zwecke. Nunmehr aber tritt seine absichtliche Bildung zu dem freien selbstständigen Wesen ein, welches vom Schöpfer einer sittlichen Zurechnung fähig gemacht und durch immerwährenden Wachsthum im Erkennen und pflichtmäßigen Wollen zur Gottähnlichkeit für eine ewige Fortdauer seines Daseyns bestimmt ist. Hierzu wird erforderlich, daß das Kind von dem bisherigen Glauben zum Schauen d. i. zu dem Denken mit klarem Bewußtseyn übergehe, und dieß soll zunächst und vornemlich das Werk der Elementarbildung seyn.

Sehr

Sehr begreiflich ist es, daß diese erste Bildung da am leichtesten und schnellsten von statten geht, wo veredelte Mütter durch ihr vernünftiges Denken und Handeln derselben vorarbeiteten. Hier findet der Bildner einen von der Natur gut geschaffnen und wohlunterhaltnen Boden vor, welcher den gestreuten Saamen ohne lange mühsame Vorrichtung gern aufnimmt und zur reifenden Frucht befördert. Bedenkt man aber die tausendfachen physischen und moralischen Verwahrlosungen, durch welche bei der gewöhnlichen Haus-Erziehung die Kindes-Natur verkrüpelt, und sehr oft ohne Rettung zu Grunde gerichtet wird; so sind tief eingreifende Schutz- und Heilmittel von höchster Nothwendigkeit, wenn unser Geschlecht nicht immer tiefer in Schlechtheit versinken soll.

Nach der vorhin gangbaren Art der Erziehung wurde diese Nothwendigkeit größtentheils übersehen. Der Elementarunterricht beschränkte sich, so wie noch heut zu Tage in den gewöhnlichen Volksschulen, auf das mechanische Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens, nebst der Uebung des Gedächtnisses, besonders bei Einprägung der Religionslehren, und da dieses gemeiniglich den ganzen Kenntniß-Unterricht mit ausmacht; so fand ein eigentlicher Unterschied zwischen diesem und jenem überhaupt nicht statt. Nur für diejenigen, welche sich den Wissenschaften widmeten, erachtete man ein wohlgeordnetes Selbstdenken unentbehrlich, und hier diente der Unterricht in den gebildeten Sprachen der Alten, Erklärung der Meisterwerke ältrer und neurer Litteratur, Einleitung in die Philosophie und besonders Beschäftigung mit der Mathematik zu den dafür geeigneten Heilmitteln.

Neuerer

Neuerer Zeit erkannte man dagegen als Pflicht an, die Ausbildung der höhern Seelenkräfte, welche der Menschennatur ihre wahre Würde geben, nicht blos auf die der Zahl nach geringste Klasse, sondern so viel möglich auf alle Stände der bürgerlichen Gesellschaftsglieder zu erstrecken. Man vervielfältigte daher die Gegenstände des Unterrichts für die Volksschulen, setzte die besondern Abstufungen von Elementar-Kenntniß- und wissenschaftlichen Unterricht nicht blos in der Theorie, sondern auch für die Ausübung fest, und suchte das Selbstdenken, theils durch sokratische Lehrart und Katechisationen, theils durch die sogenannten Verstandesübungen, theils durch Unterweisung in der Seelenlehre und den Anfangsgründen der Mathematik, theils aber und am meisten durch eine ganz neue Behandlungsart der Sprache und Einführung der Jugend in die allgemeine Sprachlehre zu befördern.

Von diesem allen hat Pestalozzi nur das letztgenannte Mittel der Aufnahme in seinen durchaus auf Beförderung des Denkens mit Bewußtseyn (Anschauung) beruhenden Lehrplan vorzüglich fähig und werth geachtet. Er weiß den wichtigen Einfluß ganz zu würdigen, welchen eine natur- und zweckgemäße Behandlung der Sprachkenntniß sowohl auf formale Verstandes- als auf die höhere rationelle Geistesbildung hat, und es gereichte mir nicht zu geringem Vergnügen, zu sehen, mit welcher entgegenkommenden Achtung und Liebe mein damaliger Reisegefährte, Herr Krug, Lehrer bei der Leipziger Bürgerschule, in dem Institute um deswillen nicht nur aufgenommen, sondern selbst zur eigenen Theilnahme an dem Unterrichte aufgefordert wurde, weil man von dessen sehr gründlicher Einsicht und practischen Geschicklichkeit in diesem

Fache,

Fache, was besonders die für Berichtigung der Aussprache ungemein wirksame mechanische Organenbildung betrift, vorher schon Wissenschaft erhalten hatte. Die Fähigkeit, seine Gedanken und erworbnen Kenntnisse geschickt mittheilen, und sowohl mündlich als schriftlich angemessen darstellen zu können, ist für den Menschen von jedem Stande und Berufe zur practischen Brauchbarkeit gewiß von gleich entschiedenem Werthe, als das wohlgeordnete Denken und der nöthige Vorrath der Kenntnisse selbst. Es steht daher auch in dem angezogenen Berichte (S. 24.) der Sprachunterricht unter den Lehrgegenständen oben an, und habe ich mich nur darauf zu beziehen.

Völlig neu aber und von größter Wichtigkeit war mir der von Pestalozzi damit in Verbindung gesetzte Unterricht in der Zahlen- und Formenverhältniß-Lehre. Zwar erscheinen die darinnen vorkommenden Uebungen für den ersten Anblick so trocken, mechanisch und durch Einförmigkeit ermüdend, daß es schwer ist, sogleich Ueberzeugung von dem Nuzzen, noch mehr aber Geschmack oder Wohlgefallen daran zu gewinnen. Allein unbefangenes Nachdenken und Beobachten der vor Augen liegenden Erfolge bewirken bald das Gegentheil. Zahl und Form sind reine Verstandesbegriffe, und insofern alle menschliche Erkenntniß ursprünglich auf der Bedingung der Zeitfolge und des örtlichen Raums beruhet, wornach wir die äußern Gegenstände nur wahrnehmen und ordnen können, dienen dieselben schon an sich, noch mehr aber eine absichtlich hierauf gerichtete frühe Beschäftigung damit, ohnfehlbar dazu, unsern Vorstellungen und Urtheilen den nöthigen Zusammenhang, Bestimmtheit und Klarheit zu geben.

Dieses vorausgesetzt läßt sich nicht verkennen, daß jene Uebungen ganz geeignet sind,

1.) den Verstand des Kindes sogleich von der ersten Stufe seiner absichtlichen Bildung aus in den richtigen Standpunct seines Verhältnisses zur Außenwelt zu sezzen und es fähig zu machen, seine geistigen Anlagen und ihre Wirksamkeit von derselben unterscheiden, oder sich selbst und seine Umgebungen deutlich anschauen zu lernen, auch dabei diejenige Denkform sich anzueignen, wornach der Mensch die aus der ihn umgebenden Welt aufgenommenen Ideen gehörig zu ordnen und zu richtigen practischen Urtheilen zu erheben vermag. Hieraus erzeugt sich sehr früh

2.) eine Selbstthätigkeit des Geistes, welche nothwendig den Lehrling in dem umgekehrten Verhältnisse, nach welchem bei der sonst gewöhnlichen Unterweisungs-Art der schon kunstmäßig zubereitete Stoff des Wissens von Andern zur Aufnahme in das Gedächtniß des sich dabei größtentheils leidend verhaltenden Kindes übergetragen wird, zuerst immer-während mitwirkend, und weiterhin nach Aufsuchung dieses Stoffs selbst forschend, so wie zur eigenen Verarbeitung desselben fähig und geschickt macht. Je mehr nun hierbei die Absicht des Lehrers nicht sowohl auf Vermehrung der Kenntnisse, sondern auf harmonische Entwicklung, Uebung und Bildung der geistigen Anlagen und Kräfte des Zöglings überhaupt gerichtet ist, und jemehr derselbe bei Verfolgung dieses Zwecks den mit der Construction der Zahlen und Formen beginnenden angemeßnen Stufengang vom Einfachen zu dem Zusammengesetzten, vom Leichtern zum Schweren wahrnimmt, desto gewisser wird dadurch zugleich

3.)

3.) die Kraft der Geistes-Anstrengung im Kinde, ohne dasselbe zu ermüden oder zu überladen, sichtbar erhöht. Und hier erweiset sich Pestalozzi's Lehrart ganz vorzüglich als ein wahres Heil- und Rettungsmittel für das jezzige durch seichte Vielwisserey und moralische Erschlaffung ausgezeichnete Zeitalter. Nicht genug, daß die durch ein zahlloses Heer unberufner Schriftsteller angefachte und unterhaltene Lesesucht des Publikums zu einer Zerstreuung ohne Selbstbewußtseyn, unglaublicher Verwirrung der Begriffe und selbst zur Herabwürdigung des Edelsten und Heiligsten hinführte, wurde es schon beim frühen Unterrichte in der öffentlichen und Privat-Erziehung ganz eigentlich darauf angelegt, die Masse der Kenntnisse möglichst auszudehnen und in den Köpfen der Jugend zu vervielfältigen. Wie dieses Verfahren in gleichem Verhältnisse die intensive Kraft geschwächt, und allenthalben in Menge vorwitzige sich aufblähende Egoisten, ungeschickte, unbehülfliche oder verdroßne Geschäftsleute, am meisten aber, ohne Unterschied der Volksklassen und Stände, moralische Schwächlinge zum Vorschein gebracht hat, dieß ist bereits allgemein anerkannte Wahrheit geworden. Durch die Vorübungen mit der Pestalozzischen Zahlen- und Formenverhältniß-Lehre wird dagegen nicht nur auf der einen Seite der Weg zur Aufnahme aller andern Kenntnisse und vorerst zur Aneignung der mechanischen Fertigkeiten des Lesens, Schreibens, Rechnens, Zeichnens, Singens u. s. w. ungemein erleichtert, sondern auch auf der andern Seite eine weitre Ausdehnung dieser Kenntnisse und Fertigkeiten, nach den jedem Individuum eigenen besondern Anlagen und dessen künftiger Berufsbestimmung, mit steter Richtung des Verstandes auf

das Wesentliche und gehöriger Unterscheidung dessen, was zufällige Form ist, befördert.

Die Art des Verfahrens dabei ist bereits aus vielen Druckschriften bekannt, und über die Formenverhältniß-Lehre erscheint eben jetzt zu Basel ein von dem, als vollendeten Meister darinnen, allgemein geschätzten Lehrer, Schmidt, verfaßter Tractat mit allen zugehörigen Zeichnungen. Der Gewinn, welcher daraus für erhöhte Kunst- und bürgerliche Berufsbildung entstehen muß, liegt zu klar am Tage, als daß es einer Erwähnung davon bedürfte. Inwiefern aber die S. 39. des Berichts geäußerte Idee Pestalozzi's, die vorgenannten Elementarunterrichtsmittel mit dem Kenntniß- und höhern wissenschaftlichen Unterrichte dergestalt zu verschmelzen, daß von einer dergleichen Abstufung weiterhin ganz nicht mehr Frage seyn, sondern alles aus jenem Elementarunterrichte, vermöge einer vorgängigen neuen Bearbeitung der Wissenschaften, sich entwickeln soll, auf Realität beruhen und zur Ausführung geeignet seyn möchte, kommt mir wenigstens sehr zweifelhaft vor. Meines Erachtens genügt es, durch diese vervollkomnete Propädevtik eine naturgemäßere solide Grundlage aufgestellt zu haben, an welche sich jeder wohlgeordnete Unterricht in Kenntnissen und Wissenschaften sehr bequem anschließt. Auch ist es dermalen eine sogleich bemerkbare Lücke des Instituts, daß für das letztre zur Zeit in gehöriger Maaße nicht gesorgt ist, und ich leugne nicht, daß mich dieses über den Werth desselben, zumal bei der großen Verschiedenheit der Zöglinge im Lebens-Alter und ihrer Berufsbestimmung lange in Ungewißheit bleiben ließ. Späterhin fand ich noch viele Männer von entschiedenem Werthe

hierinnen

hierinnen mir beistimmend. Indeß suspendire ich deshalb durchaus mein Urtheil, bis der Erfolg von den Anstrengungen, welche vornemlich der tiefdenkende Herr Niederer, dem ich meine Bedenken gegen die Anwendbarkeit bei Erlernung der alten Sprachen und Geschichte insonderheit umständlich mittheilte, auf die Ausfindigmachung eines jener Idee angemeßnen Leitfadens zur Einführung in das Feld der Wissenschaften verwendet, dem Publikum wird vorgelegt werden. Wichtiger ist es mir annoch zu gedenken, daß

4.) diese Elementarbildung zugleich die pflichtmäßige Gesinnung im kindlichen Gemüthe auf eine ganz unwiderlegbare Weise begründet. Je früher der Geist sich im Denken an Klarheit, Ordnung und verständigen Zusammenhang gewöhnt, desto mehr wird sich eben dieses auch als Charakter im Handeln ausdrücken. Je mehr er beim Denken selbstthätig sich erweiset, desto mehr wird er im Thun an willige Aufopferung von Kraft und Zeit zu nützlichen Zwecken sich gewöhnen. Je reiner und unverfälschter der Stoff jenes Denkens ist, destomehr wird auch der Wandel darinnen sich auszeichnen; denn in der Gewöhnung liegt ein weit stärkeres Bildungsmittel für den Menschen als in dem gründlichsten Unterweisen und Belehren. Kommt nun hinzu, daß auf unausgesetzte Uebung der Kraft und zweckmäßige Benuzzung der Zeit von den Zöglingen fortwährend Bedacht genommen, daß der Kenntnißunterricht gleich vom Anfang auf den Vortrag moralischer Wahrheiten und vornemlich auf Darstellung des ächten Sinnes der Lehre Jesu und seines Musters von menschlicher Vollkommenheit mit gerichtet wird, und daß die Haupt-Tendenz nicht auf Verfeinerung sondern auf eine solche Veredlung hingeht,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394828186/41

hingeht, wobei Kopf, Herz und Hand immer in folgerechter Uebereinstimmung vorschreiten soll, wie dieses alles der Fall bei dem Institute von Iferten wirklich ist; so wird es leicht erklärbar, daß man bei den Zöglingen desselben so viel frohen Sinn und Willigkeit bei angestrengter Beschäftigung, so viel Anhänglichkeit und herzliche Liebe zu den Lehrern und Gespielen, so viel Gutmüthigkeit und Wohlwollen gegen Jedermann, besonders auch gegen die fremden Besucher, vorfindet. Auf solche Weise kann sich der Mensch nach und nach zur moralischen Selbstständigkeit und derjenigen Bestimmtheit des Charakters erheben, woran es unsern Zeitgenossen im Großen und Kleinen, im Ganzen und Einzelnen, sichtbar fehlte.

Ist es mir hiermit gelungen, das, was ich bey einem nur zehntägigen Aufenthalte in Iferten wahrnahm, getreu und deutlich dargestellt zu haben; so bekenne ich mich zu der daraus erworbenen innigen Ueberzeugung, daß der Pestalozzische Erziehungs-Unterricht weder auf metaphysischer Speculation oder einer philanthropischen Gefühls-Theorie beruhet, noch weniger aber für eine blos zufällige, aus Willkühr und einseitiger Ansicht hervorgegangne Abänderung in den vorhin gangbaren Methoden zu achten ist, sondern daß derselbe eine unwandelbar gute, allgemein nützliche Bildung unsers Geschlechts abgiebt, welche zwar mehrerer Vervollkomnung und mannichfaltigen Modificationen bei der Anwendung unterworfen bleibt, übrigens aber den Anforderungen, welchen wir als Menschen, Bürger und Christen Genüge zu leisten haben, allseitig aufs beste entsprechen kann. Sein wesentlichster Zweck und Nutzen scheint mir darinnen zu bestehen, daß durch denselben, (um mich gemeinfaßlich auszudrücken) gesunder Menschenverstand,

verstand, allenthalben begründet, gefördert, und wieder hergestellt werde. Hiernach müste derselbe gleich vortreflich dazu geeignet seyn, unser neustes Zeitalter, bei den höhern und gelehrten Ständen, von den gemeinschädlichen Auswüchsen einer nur zu oft in schwindelnde Sophisterei und kalten Skeptizism sich verirrenden Afterphilosophie, so wie auf der andern Seite eines dem fieberkranken Zustande des Körpers ähnlichen Misticismus glücklich zu befreien, die große Volksmasse aber nicht nur für den bereits auf dieselbe hier und da sich mit verbreitenden Folgen jener Ausartungen zu verwahren, sondern ihr auch überhaupt aus dem unverschuldeten geistigen Unvermögen kräftig aufzuhelfen, und die Fesseln des blinden Wahns und eines Aberglaubens aller Art zu lösen, womit sie von jeher belastet war.

Ueber die Frage: ob die Pestalozzische Lehrart mit gleich guten Erfolge in unsern öffentlichen und besonders den gemeinen Volksschulen eingeführt werden möge? nahm ich um so mehr mit sachverständigen Männern aller Orten Rücksprache, weil bekanntlich in einem geschloßnen Bildungs-Institute jederzeit mehr geleistet werden kann, und bei dem zu Iferten ein Mann an der Spitze steht, dessen Originalität im Denken und Handeln überwiegend vorteilhaft sich auszeichnet. Allein jeder, welcher den Werth der Sache selbst anerkannte, war zugleich darinnen einverstanden, daß solches nicht nur sehr wohl thunlich, sondern auch für die niedern Volksschulen um so mehr nothwendig sey, weil bei den höhern durch die wissenschaftliche Ausbildung der frühern Verkrüpelung vielseitig abgeholfen werden, und der dabey freier sich bewegende Geist den richtigen Weg zum Wahren und Guten unter gehöriger

Anleitung

Anleitung wohl auffinden kann, dahingegn für den gemeinen Bürger und Landmann alles von dieser ersten Bildungsperiode abhängt, und der zu bearbeitende Boden hier gemeiniglich noch sorgfältigere Säuberung von dem früher aufgewachsenen Unkraute erfordert. In solcher Hinsicht wird auch der Unterricht in der Zahlen- und Formenverhältniß-Lehre bereits bei mehrern dergleichen Schulen, und noch häufiger bei Privat-Instituten in der Schweiz und in Deutschland anwendbar gemacht. Selbst Lehrer der Mathematik räumen derselben einen hohen Werth ein, und Professor Ladomus zu Karlsruh, welcher sich darüber öffentlich erkläret hat, (Beilage Num. 23.) konnte den bei seinen Schülern daraus hervorgegangenen Nuzzen nicht genug erheben. Vorzüglich aber belehrten mich die ganz unerwarteten Erfolge, welche der sechswöchentliche Zellerische Unterricht an den 41 Schulmeistern zu Hofwyl bewirkt hatte, daß, wenn in dieser kurzen Zeit mit größtentheils ungebildeten, in Vorurtheil und falscher Richtung veralteten, Personen soviel auszurichten gewesen, solches bei Kindern aus dem Volke unfehlbar weit leichter von statten gehen müsse; und bei weitern Nachdenken darüber ward ich annoch auf mancherlei andre Ansichten wegen des hieraus zu ziehenden Nuzzens geleitet. Um jedoch die Lehrart vorerst bei Seminarien-Anstalten für Schullehrer aufzunehmen, ist meines Bedünkens durchaus erforderlich, daß Personen, welche im Pestalozzischen Institute selbst gebildet worden, dabei Anstellung erhalten. Nur durch eine für längere Zeit an der Quelle fortgesetzte Uebung, und durch die Wahrnehmung des dort in allen Theilen vorwaltenden Zusammenhangs, so wie der daraus an den Lehrlingen sich ergebenden Früchte ist es möglich, volle

Zuversicht

Zuversicht zu deren Werthe sich bleibend anzueignen. Auch liegt überdieß noch ein nicht zu berechnender Gewinn für jeden Candidaten des Schullehrerstandes in der Anschauung des Vorbildes von Pestalozzi und seiner treuen Jüngerschaft selbst. Hier findet er gänzliche Aufopferung an den schönsten Beruf, in welchem Menschenglück befördert werden kann, mit Entsagung auf alle äußre Vortheile und Genüsse, die über die eigentliche Lebensnothdurft hinaus sich erstrecken, gemeinsames Streben nach Einem Zwecke bei vielfacher Verschiedenheit der Meinungen über die Mittel und einzelnen Ergebnisse, liberale Mittheilung gegen Jedermann in Allem, was das Hauptgeschäfte betrift, kurz reinen, unsträflichen Sinn und Wandel im apostolischen Geiste. Sehr bedeutend ist deshalb gegenwärtig schon die Anzahl derer, welche dort ihre Lehrerweihe angenommen haben und, nahe und fern, nunmehr durch gleiche Denk- und Handelsweise Segen zu verbreiten suchen. Fortwährend finden sich dergleichen Fremdlinge ein, welche, ohne beträchtlichen Aufwand, Unterkommen und Zugang im Institute finden.

So hat der edle Pestalozzi das schwer errungene Ziel seiner Wünsche wirklich erreicht, und die immer weitre Ausdehnung seiner Bildungsweise läßt sich ganz nicht bezweifeln. Daß aber auch das Institut selbst, nach seinem einstigen Abtritte, gewisse Dauer behalten werde, verbürgt neuerlich der überaus günstige Umstand, daß der vorhin durch mehrere Schriften im Erziehungsfache bekannt gewordene, zuletzt Herzogl. Oldenburgische Regierungsrath, von Türk, im abgewichenen Sommer ebenfalls in Iferten, eng verbunden mit Pestalozzi, eine Pensions-Anstalt errichtet hat, (Beilage

Num.

Num. 24.) welche gewissermaaßen nur als Vergrößerung des Haupt-Instituts anzusehen ist. So sehr schon die wissenschaftliche Bildung dieses, meinem Andenken ungemein theuern, wahrhaft edlen Mannes neue Hofnungen fassen läßt; eben so und noch mehr berechtigt dazu der durch freiwillige Aufgebung einer glänzendern politischen Laufbahn von ihm dargelegte Enthusiasmus für die wichtigste Angelegenheit des Menschengeschlechts. —

Ich kehre von dieser längern Abschweifung zum Verfolg der noch übrigen Beobachtungen zurück.

Zu Lausanne und Genf ließ ich es nur bei Erkundigungen über den Zustand der öffentlichen Erziehungs-Anstalten im Allgemeinen bewenden, weil mir von einsichtsvollen Männern nichts vorteilhaftes darüber mitgetheilt wurde. Am erstern Orte versicherte mich sogar ein dasiger Professor der Mathematik, daß man Seiten des Gemeinderaths neuerlich einen Rigorismus beim Erziehungswesen einzuführen Bedacht genommen, welcher die Zustimmung aller Verständigen und des Publikums gegen sich habe, auch ihm selbst sehr mißfällig und in den Folgen bedenklich sey. Er hoffte indeß nicht lange Dauer davon, da nur die Meinung einiger Wenigen im Rathe deshalb das Uebergewicht gehabt hätte. Zu Genf soll bei der wissenschaftlichen Bildung die alte Verfassung ihren Fortgang haben, und für zweckmäßige Verbesserung bei den Volksschulen gab wenigstens das wilde Toben der Jugend auf den Gassen kein günstiges Zeugniß ab. Desto mehr zeichnet sich von langer Zeit her diese Stadt durch vielfältige vortreffliche Privat-Institute aus, wovon ich weiterhin Erwähnung zu thun habe.

Eine bedeutende Lücke verblieb mir nunmehr bis zu der Ankunft in den Grosherzogl. Badenschen Staaten. Aus den litterarischen Nachrichten ist es bekannt, daß zu Bewirkung einer gänzlichen Reform im dortigen Schul- und Erziehungswesen ohnlängst eine eigne Commission unter dem Vorsitze des Herrn Minister Grafen von Benzel-Sternau niedergesetzt ist, bei welcher die zu den drei verschiednen christlichen Confessionen gehörigen Kirchenräthe Ewald, Brunner und Sander nach gewissen, unter ihnen vertheilten, Geschäfts-Departements vornemlich wirksam sind. Bei meinem Eintreffen in Karlsruh hörte ich, daß diese Angelegenheit der völligen Berichtigung und Vorlegung zur höchsten Resolution nahe sey. Der genannte Herr Minister und der Kirchenrath Brunner waren eben abwesend, ohne welches ich nicht verabsäumet haben würde, nach der persönlichen Bekanntschaft dieser erleuchteten Männer zu streben, um das nähere hiervon zu erfahren. Ungemein viel Gutes läßt sich aber von dieser vortrefflichen Einleitung erwarten, und dafern das Grosherzogl. Badensche Regierungsblatt die daraus erfolgten gesetzlichen Anordnungen nicht bereits bekannt gemacht haben sollte; so ist solches mit nächsten zu gewärtigen. Zu einer Umformung der Schulen selbst war es vorerst nur in Betreff des seit Jahresfrist neuerrichteten Lyceums zu Mannheim gediehen. Diesem Institute stehen drei Hauptlehrer, Professor Nüsli, Protestant, Professor Seiler, Catholik, und Professor Weickum, reformirter Confession, vor, von denen jeder wechselsweise ein Jahr lang das Directorium zu führen hat. Von ersterm, welcher dieses Jahr dirigirte, erhielt ich die gütigste Aufnahme, und sowohl mündliche als gedruckte Nachrichten über die ganze Beschaffenheit.

(Beilagen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394828186/47

(Beilagen Num. 25. 26.) Vorher hatte sich das Unterrichtswesen, zu dem anjetzt sichtbar gewordenen großen Nachtheile des Staats, in der kläglichsten Verfassung befunden. Der zu Errichtung dieses Lyceums gemachte Aufwand ist aber dagegen sehr bedeutend, und entspricht in der Verwendung allenthalben dem Geiste eines wahrhaft aufgeklärten Zeitalters.

Zu Heidelberg vernahm ich nicht nur den sehr erwünschten Fortgang der damals 430 Studierende zählenden Academie durch Herrn Professor D. Zachariä, sondern erwarb mir auch die Bekanntschaft des um das Erziehungswesen sehr verdienten Herrn Kirchenrath Schwarz und der sowohl durch ihre Schriften als durch eine eigne Töchterschule längst berühmten Caroline Rudolphi. Beide waren mit Pestalozzis Grundsätzen und Verfahrungsweise einverstanden.

In Frankfurt am Mayn befindet sich eine, zuerst auf Veranlassung des dortigen Seniors vom geistlichen Ministerium D. Hufnagel, neuentstandene, und gegenwärtig von dem Fürstl. Primatischen Geheimenrath und Directorn des Consistoriums von Günderode vorzüglich gepflegte Bürger- oder sogenannte Musterschule. An ihrer Spitze steht dermaln als Lehrer der durch seine Briefe aus Burgdorf über Pestalozzi, seine Methode und Anstalt bekannte Herr Gruner, welcher über den dabey vorwaltenden Geist schon sattsames Zeugniß giebt, und wegen des nähern davon verweise ich auf einige mir von demselben dieserhalb ausgehändigte neueste Druckschriften. (Beilagen Num. 26. 27. 28.) Nebenbei hatte ebendaselbst erst in diesem Jahre Herr D. Engel-

mann

mann eine Erziehungs-Anstalt für Töchter von den gebildeten Ständen durch besondre Ankündigung (Beilage Num. 29.) eröfnet, und selbst für die männliche Jugend der jüdischen Nation hat ein gewisser Herr Levi ein der Versicherung nach viel leistendes Institut ins Werk gerichtet.

Die zu Fulda vor wenigen Jahren erfolgte Begründung eines neuen Gymnasiums für alle Confessions-Verwandten ist bekannt genug und erwähne ich blos, daß unserm geschätzten Landsmann, Herrn Professor Petri, bei dem gegenwärtig noch schwankenden Zustande der dortigen Angelegenheiten eine Zurückversetzung in sein Vaterland, als Kirchen- oder Schullehrer, sehr annehmlich seyn würde. Mir würde es als bedeutender Gewinn erscheinen, ihn bei einer unsrer Sechsstädtischen Schulen oder auch als Director eines Landschulmeister-Seminars angestellt zu sehen, da er mit großer Einsicht ungemein viel Eifer für diesen letztern Beruf verbindet, und gegenwärtig mit dem ein ähnliches Seminar unterhaltenden Inspector und Prediger Schletz aus dem nahgelegenen Marktflecken Schlitz in vertraulichen Umgange steht.

In Gotha erhielt ich vornemlich durch die Güte des Herrn Generalsuperintendent Löfler nähere Kenntniß von den in dieser neuesten Zeitepoche bey dem Bürger- und Landschulwesen geschehenen gründlichen Verbesserungen. Mehreres davon sah ich selbst und das übrige enthalten die von ebendemselben hierüber in Druck gegebnen Nachrichten. (Beilagen Num. 30. 31.) Unvergeßlich aber bleibt mir insonderheit die Aufnahme des Herrn Kirchenrath Döring und dessen Einführung in den Kreis der vortrefflichen Männer, welche in brüderlicher

licher Vereinigung mit ihm, der dortigen höhern Bildungs-Anstalt alle Kräfte rastlos widmen. Ein solches Zusammenwirken für einen großen ernsthaften Zweck, verbunden mit dem hier vorwaltenden Frohsinn und Geiste ächter Humanität, muß nothwendig das schönste Gedeihen zum Erfolge haben.

In Weimar verstattete mir das kurze Verweilen nur, eine neuerdings begründete Freischule für Knaben und Mädchen, nebst der musterhaften Waisenversorgungs- und einigen andern polizeilichen Anstalten, unter der sehr wohlwollenden Leitung des Herrn Consistorialrath Günther, in Augenschein zu nehmen und die persönliche Bekanntschaft des verdienten Herrn Director des Gymnasiums Lenz zu machen. Durch erstern vernahm ich zugleich, wie man für die Vervollkommnung der Landschulen, über welche Herr Schloßprediger Schröter vorjetzt die Aufsicht führt, unermüdet zu wirken fortfährt.

Höchsterfreulich waren zuletzt annoch die Erfahrungen, welche mir bei Ueberschreitung der Gränzen des eignen Vaterlandes entgegenkamen.

Schulpforta, von jeher berühmt durch die gediegene Bildung zum gelehrten Stande, welche den daselbst aufgenommenen Jünglingen zu Theil wird, hat durch die gegenwärtige Direction des würdigen Herrn D. Ilgen eine neue Stütze dieses stets behaupteten Vorzugs und von Seiten des hohen Kirchenraths eine durchaus verbesserte Constitution erhalten, deren Mittheilung an das Publikum ohnfehlbar zu den besten Mustern der Nachahmung gereichen würde.

In Naumburg hat durch Einverständniß des dasigen Domstifts mit dem Stadtrathe eine höchstzweckmäßige Sonderung

rung der gelehrten und Bürgerschul-Anstalt darinnen statt gefunden, daß mit bedeutenden Aufwande von beiden Seiten erstres ein sehr schönes Lokal für gelehrte Bildung und letztrer dasselbe in gleicher Maaße für die Volksjugend eingerichtet hat. Beiden Instituten sind zugleich tüchtige Directoren und Lehrer gegeben worden, wovon der Vorsteher der Bürgerschule, Professor Weiß, die Ansicht über seinen Beruf ganz kürzlich in einem gedruckten Programm dargeleget hat. (Beilage Num. 32.) Ein vorzügliches Verdienst bei dieser Reform kommt dem Herrn Stiftsprediger Krause zu.

In Weißenfels interessirte mich das in einem sehr angemeßnen Gebäude vorzufindende Seminar für Landschullehrer nebst der dazu gewidmeten niedern Volksschule. Sehr gefällig ertheilte der Director Herr Hansi mir darüber Auskunft, und in dem dasigen Superintendenten Herrn Schmidt lernte ich einen Mann von dem regesten Eifer für eben dieses Fach der öffentlichen Erziehung kennen.

Für Leipzig selbst konnte ich mich der Vorschritte bei den schon vorhin besuchten Instituten der durch unsern verehrten Mittelsfreund, Herrn Director Gedike, musterhaft eingerichteten Bürger- sowie der früher bestandenen Freischule in Voraus freuen. Allein die Hofnung einer noch weit glücklichern Zukunft für das gesammte Vaterland ward unbeschreiblich erhöht, als ich eine allerhöchste Königl. Commission von Dresden aus dort eintreffen sah, um der Akademie selbst eine neue Organisation und verbesserte Einrichtung nach den Zeitbedürfnissen zu geben. Die ersten Schritte, welche ihr Unternehmen und die dabei zum Grunde liegenden Absichten bezeich-

bezeichneten, reichten schon hin, der folgereichsten Erreichung des Ziels mit Zuversicht entgegen sehen zu können.

Nach allen diesen vor Augen liegenden Thatsachen läßt sich nun unmöglich verkennen, daß die seit dem Jahre 1789 neubegonnenen Staatsreformen zugleich eine sehr heilsame Wiedergeburt bei dem Schul- und Erziehungswesen fast allgemein zur Folge gehabt haben. Außer den wesentlichen Abänderungen in den Erziehungs-Grundsätzen selbst und dem höchstbedeutenden Umstande, daß sowohl die Regierungen als die Vorsteher und Mitglieder einzelner Communen mehr als je von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß eine sorgfältigere Jugendbildung von höchster Nothwendigkeit sey, und der hierzu erforderliche Kostenaufwand, unter allem Wechsel der Zeitumstände, keinem andern öffentlichen Bedürfnisse nachgesetzt bleiben müsse, wenn allgemeine und dauerhafte Wohlfahrt bewirkt werden soll, scheinen mir folgende Verbesserungsmaasregeln so neu als zweckmäßig zu seyn:

a.) daß die höhern und niedern Bildungs-Anstalten den drei christlichen Glaubens-Verwandten, sowohl in Ansehung des Lehrerpersonals als der zu bildenden Jugend, gemeinschaftlich gemacht werden. Dieses traf ich, was Deutschland betrift, vornemlich in München, Augspurg, Mannheim, Frankfurt und Fulda mit dem besten Erfolge ins Werk gerichtet, an. Nur der Religions- und zum Theil auch der Geschichts-Unterricht wird von den Lehrern jeder Confession den dazu gehörigen Lehrlingen besonders ertheilt. Kein Mittel kann aber wohl kräftiger seyn, Religions-Parität und brüderliche Duldung bei den Bekennern des Christenthums aus-

ausdauernder zu befördern, als eine solche Vereinigung der ersten Pflanzstätten im täglichen Wirken und Streben nach dem Wahren, Guten und Nützlichen.

b.) daß man eine zweckmäßige Ausbildung des weiblichen Geschlechts sowohl in den öffentlichen Schulen als durch Privat-Institute mit gleicher Sorgfalt als bei dem männlichen zu bewirken bemüht ist;

c.) daß man fast überall mit der mehr vervollkomneten Unterweisung der Volks-Jugend Industrie- oder Arbeits-Anstalten in Verbindung setzt, um dieselbe früh an wohlgeordneten Fleiß und treue Pflichtübung in eben der Maaße zu gewöhnen, wie solches bei den zur wissenschaftlichen Laufbahn bestimmten Subjecten durch die Beschäftigung mit den Wissenschaften selbst vornemlich bezweckt werden soll;

d.) daß man sowohl zum Behuf der körperlichen Bildung überhaupt, als auch, um Sinn und Neigung für Vertheidigung des Vaterlands frühzeitig zu wecken, gewisse Stunden und Zeiten zu militärischen Uebungen auszusezzen befindet. Nächst dem Pestalozzischen Institute fand ich diese Maasregel am vollständigsten in Bern begründet. Hier zeichnet sich nicht nur jeder in die öffentliche Schule aufgenommene Zögling durch eine gefällige uniforme Kleidung und untergeordnete Abtheilung nach militärischer Art, sondern auch das Ganze durch eine bewundernswerthe Fertigkeit im Gebrauch der Waffen selbst aus. Jährlich werden förmliche Haupt-Exercierübungen mit Evolutionen und Abfeurung der Gewehre vorgenommen. Die Zöglinge vom Waisenhause, woselbst sich mehrere Kanonen aufgestellt befinden, sind zur Artillerie bestimmt, und sollen sie

diese Feldstücken mit einer Geschicklichkeit zu bedienen wissen, welche unlängst einen ausgezeichneten Beifall des französischen Militärs für sich erhalten hat. Sey es immerhin, daß die republikanische Verfassung der Schweiz und gewünschte Wiederauflebung des Heldengeists der Vorfahren diese Einrichtung dort vornemlich begründet; so scheint doch der jetzige Geist der Zeit eine Nachahmung hierinnen mächtig zu gebieten. Ausserdem daß durch dieses Mittel der selbst bei der geringsten Volksklasse fortwährende Widerwille gegen Konscription und Anwerbung zum Soldatenstande beseitigt werden kann, hat eine solche Vorrichtung des Körpers noch darinnen wesentlichen Vorzug vor andern gymnastischen Uebungen, daß weder bedeutender Kosten- noch Zeitaufwand dazu erfordert wird. Fast bei jeder Dorfgemeinde befinden sich ausgediente Soldaten, welche diesen Unterricht an gewissen Freistunden, besonders zur Abendzeit, füglich ertheilen können, und die jährlich vorkommenden Schulferien sind dafür ebenfalls zu benuzzen.

e.) Daß die Erlernung der französischen Sprache und eines kunstmäßigen Gesangs auch auf die Volksschulen ausgedehnt und die Behandlungsart in beiden erleichtert ist. In Betreff des letztern zeichnet sich ganz vorzüglich das bekannte Pfeifferische Institut zu Lenzburg in der Schweiz aus, und noch jetzt hallen die reinen Töne der schweizerischen Dirnen bei Absingung theils geistreicher Gesänge in den Arbeitsstuben zu Bern und beim Ackerfeste zu Hofwyl, theils froher Volkslieder zu der Nationalfestlichkeit von Interlaken mir reizend wieder. Für ausgebreitete musikalische Bildung und damit verbundenen höhern Genuß ist bei dem neuerrichteten Lyceum zu Mannheim am meisten gesorgt.

f.) Daß

f.) daß man überall, wo Schulverbesserungen geschehen sind, auf der Kraftanwendung und den Zeitumständen angemeßne Gehalte für das Lehrerpersonal und auf Verschaffung eines anständigen, gesunden, geräumigen, hellen und wo möglich selbst anmuthigen Lokals Bedacht genommen hat. Der Unterschied, welcher sich zwischen diesen und den an den vielleicht mehresten Orten annoch vorzufindenden kerkerartigen Schulbehältnissen ergiebt, ist von daher so groß, daß dieser außerwesentliche Umstand allein hinreichen könnte, das merkliche Fortschreiten der Menschenbildung zum Besserwerden zu beurkunden. — Auch hat die Trennung der gelehrten Schulen von der Bildung zum bürgerlichen Berufsleben an mehrern Orten zur Folge gehabt, daß man den bei jenen angestellten Lehrern sehr angemessen nunmehr das Prädikat eines Professors beilegt.

Nur mit wenigen Worten habe ich hier annoch beizufügen, warum die jezzige Lage des Erziehungswesens in dem Reiche, von welchem die neuesten politischen Umwälzungen ausgiengen, und sich noch fortdauernd über ganz Europa verbreiten, unberührt geblieben ist. Der wahre Grund hiervon liegt darinnen, daß mein Aufenthalt im Departement Leman, in Mailand und Strasburg allzu kurz dauerte, um hierüber gründliche Nachforschungen halten zu können. Zwar hatte ich mir vorgenommen, von Frankfurt aus Mainz und Coblenz zu besuchen, um die Verfassung der dortigen Primär- und Secondär-Schulen in der Nähe kennen zu lernen. Allein die eben dort in der Mitte des Monats September am stärksten vorkommenden Truppendurchmärsche hinderten mich an der Ausführung. Bei eingezogner Erkundigung in Frankfurt

selbst erfuhr ich indeß, daß die Sorgfalt für die Bildungs-Anstalten in den Rhein-Departements eifrig fortgesetzt werde, und daß insonderheit der Präfect, Jean Bon St. André, sich sehr dabei auszeichne. Schwer wird es mir jedoch zu glauben, daß in Frankreich bei der Richtung, welche noch zur Zeit die Staatskräfte sowohl als der Geist dieser großen Nation hauptsächlich nehmen müssen, die Aufmerksamkeit auf das Bedürfniß einer veredelten Menschenbildung vorherrschend seyn könne. Nur dann, wenn sein unübertrefflicher Herrscher diesem Reiche und der Welt den Frieden gegeben haben wird, können die milden wohlwollenden Regierungsgrundsätze in volle Wirksamkeit treten, welche Fürsten zu Göttern der Erde machen. Der in die Vorzüge und Schwächen der Menschennatur, in die Scheidung des Wahns von der Wirklichkeit, des wahrhaft Edeln und Großen von dem Niedrigen und Verwerflichen eben so tief als in die Verwicklung der politischen Verhältnisse eindringende Adlerblick Napoleons wird auch hier neue Bahnen zu eröfnen und zu leiten wissen, welche für die gesammte Menschheit zu einem derselben gewiß erreichbaren, aber noch immer sehr entfernt gebliebenen Ziele führen.

Die dritte der obenbemerkten Rücksichten bezieht sich zunächst auf das Vorhaben unsers gesellschaftlichen Vereins, von welchem gegenwärtig die Frage ist. Veranlassung, mich darüber zu unterrichten, entstand mir theils in der Unterhaltung mit vielen vortrefflichen Schulmännern und Pädagogen, theils in der eignen Ansicht von Privat-Erziehungs-Instituten zu Yverdun, Nion, Genf und Schnepfenthal. Zwar war ich auch nach Brünn in der Absicht gereiset, um von dem durch seine Schriften und den Ruf eines dergleichen Instituts lange

her

her bekannten Educationsrath André Belehrung zu erhalten. Ich wurde aber sehr getäuscht, und fand weder den Mann, noch eine Anstalt daselbst. Die letztre beschränkte sich nach eingezogener Erkundigung vorjetzt darauf, daß Herr André einige fremde Kinder neben den seinigen durch Lehrer aus der Stadtschule unterrichten läßt. Er selbst schien zu Wien, wo wir uns als Fremde zu gleicher Zeit aufhielten, und ich mich schriftlich an ihn gewendet hatte, eine Mittheilung absichtlich zu vermeiden, und nach dem zu urtheilen, was ich von einigen seiner Bekannten erfuhr, dürfte dieß hauptsächlich durch mein Auffordern zur Unterhaltung über Erziehungs-Angelegenheiten veranlaßt worden seyn, weil er sich von diesem Berufsgeschäfte ganz zurückzuziehen gemeint seyn soll. Späterhin ward mir selbst von sichrer Hand annoch eröfnet, daß dessen Unternehmen von jeher mehr Sache der Spekulation gewesen.

Ueberschaut man im Allgemeinen, was durch die, vornemlich seit Basedows Begründung seines Philantropins zu Dessau, in Deutschland üblicher gewordenen Pensions-Erziehungs-Anstalten bewirkt worden ist; so könnte theils die nur ephemere Dauer der mehresten derselben, theils der im Ganzen nicht sehr sichtbare Erfolg einer daraus hervorgegangnen bessern Menschenbildung wohl einigen Zweifel gegen die Nothwendigkeit und den Nuzzen der Sache selbst erregen. Allein nach näherer Prüfung läßt sich durchaus nicht verkennen, daß der Grund jener Erscheinungen vornemlich nur in den egoistischen An- und Absichten der Stifter selbst gelegen haben muß. Bei vielen war es eitles Streben nach Ehre und Auszeichnung in der literarischen Welt; bei andern der Wunsch, sich und

einer

einer Familie gemächliches Auskommen zu verschaffen, auch besonders eigenen Kindern eine kostenfreie Erziehung zu geben, nicht selten verbunden mit erklärtem Widerwillen, in bürgerliche Berufs- oder Zwangsverhältnisse zu treten; bei mehrern überwiegende Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Verfassungen und Einrichtungen selbst, und bei einigen sogar Nothwendigkeit, Lebensunterhalt zu suchen, weil man dieselben zur Erfüllung eines öffentlichen Berufs untauglich befunden hatte. Daß unter solchen Umständen Institute dieser Art nicht bestehen, und dabei sogar verderblich für das gemeine Beste werden können, liegt am Tage. Nur da, wo die wichtigste Angelegenheit des Menschengeschlechts mit der Uneigennützigkeit, unermüdeten Treue und Gewissenhaftigkeit betrieben wird, wie man solches jetzt an der Pestalozzischen Anstalt vorzüglich wahrzunehmen hat, ist eine volle befriedigende Erndte zu erwarten, und meine Ueberzeugung geht dahin, daß die Errichtung ähnlicher Anstalten zu jeder Zeit, am meisten aber gegenwärtig, wo allenthalben Reformen eingeleitet und ausgeführt werden, die entschiedensten Vortheile gewährt. Denn, nur das hauptsächlichste hierüber zu berühren,

1.) wird auf diesem Wege die häusliche Erziehung mit der absichtlichen Einleitung in Kenntnisse und Wissenschaften zur zweckmäßigsten Verbindung gebracht. Welche große Kluft zwischen jenen und den öffentlichen Schulanstalten beinah durchgängig annoch vorwaltet, und wie sehr die besten Bemühungen der bei den letztern angestellten Lehrer dadurch erschwert, zum öftern ganz vereitelt werden, ist bekannt genug. Dieses Uebel wird so lange Fortgang nehmen, bis nach

mehrern

mehrern Generationen vermehrte sittliche Vervollkomnung des Geschlechts im Ganzen (welche für vernünftige Wesen der letzte Hauptzweck der Erziehung so wie der des Lebens selbst seyn soll) Eltern und Vormünder zu treuen Mitgehülfen beim Erziehungsunterrichte umgeschaffen hat. Unterdessen bleibt das Zusammenleben der Zöglinge in wohleingerichteten Pensions-Instituten fortwährend das angemessenste Rettungsmittel.

2.) Dienen diese Anstalten zu treflichen Muster- und Versuchsplätzen. Was man auch immer von dem Gehalte der hierdurch zum Vorschein gekommenen verschiedenartigsten Erziehungsmethoden und besonders von dem Verfahren der Philantropiniſten nachtheiliges gedacht und geschrieben haben mag; so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß durch jene mannigfaltigen Versuche ungemein viel für die Vervollkomnung der Erziehungs-Wissenschaft gewonnen worden ist. Irren führt zur Wahrheit, und wir würden auch beim Erziehungswesen uns auf dem gegenwärtigen Standpuncte nicht befinden, wenn nicht so viele Vergleichungs-Linien und Erfahrungen vorausgegangen wären. Von unerläßlicher Nothwendigkeit erscheint es zwar daher, daß der Staat auf die Privat-Institute und deren Vorsteher gleich unverwandte Aufmerksamkeit richte, damit nicht die dabei aufwachsende Jugend in intellectueller und moralischer Hinsicht verwahrloset werde. Zu beweinen wäre aber der Verlust, wenn diese Institute als überflüßig beseitigt, oder auch nur mit den öffentlichen Anstalten in eine und dieselbe bestimmte Form eingeengt werden sollten. Der Freiheit des menschlichen Geistes würden damit in ihrer wesentlichsten Entfaltung harte, unerträgliche Fesseln angelegt, und dem Staate so wie den öffentlichen

Schulen

Schulen selbst die nützlichsten Aufschlüsse über das Fortschreiten in diesem Fache entzogen werden. Eben so sind

3.) auf der andern Seite jene Privat-Werkstäten der Bildung als wahre Laboratorien oder Fruchthäuser zu betrachten, worinnen die Pflege sowohl der ausgezeichneten Talente als der mittelmäßigen Köpfe weit sorgfältiger und nachdrucksamer statt finden kann. Der einsichtsvolle und gewissenhafte Erzieher wird deshalb die Anzahl der Zöglinge nicht über die Möglichkeit, Jedem gleiche Aufmerksamkeit widmen zu können, ausdehnen, und wie das Wachsthum auserlesener Naturerzeugnisse und Fruchtarten nur in dem bestgearteten Boden von einem geringen Umfange Gedeihen findet; so kann auch in der Regel bei der geistigen Ausbildung das Vorzüglichste nur unter ähnlichen Umständen gefordert und erwartet werden. Das Wohl der menschlichen Gesellschaft erheischt es, daß insonderheit diejenigen, welche die Natur mit ausgezeichneten Talenten begabt, oder auch der Zufall mit äußern Vorzügen der Geburt und des Reichthums beschenkt hat, zugleich einen außergewöhnlichen Bildungsgang erfahren, weil sonst durch üble Richtung ihrer Neigungen größeres Unheil bereitet wird, und es zum Bestehen des Ganzen hinreichend erscheint, wenn zu allen Zeiten auch nur eine geringe Anzahl für Kopf und Herz vollendeter Menschen an der Spitze der Geschäftsführung steht, welche sich durch überwiegende Geisteskraft willige Folgeleistung der Untergebenen zu verschaffen wissen. — Auch ist der wohlthätige Einfluß bei diesem und dem vorher angegebnen Umstande nicht zu übersehen, daß da, wo ein dergleichen wohleingerichtetes Privat-Institut sich befindet, eine edle Nacheiferung für die öffentlichen Schulanstalten desselben

selben Orts bei den Lehrern und Lernenden nicht auffenbleiben kann.

So wenig übrigens hierinnen irgend etwas neues liegt, was nicht vorlängst von Andern weit besser und vollständiger gedacht und geäußert worden wäre; so kann ich doch nicht unterlassen

4.) noch eines Grundes für meine Meinung zu erwähnen, welcher mit meinen eignen Lebens-Erfahrungen nah zusammenhängt und mir zur Zeit beinah der wichtigste zu seyn scheint. Seitdem das Bedürfniß einer zweckmäßigen Jugendbildung lebhafter gefühlt wurde, und die äußern Mittel, dasselbe zu befriedigen, dem Mittelstande eben so wie vorhin den höhern Klassen zu Gebote stehen, ist das Begehren nach Hauslehrern in einzelnen Familien so übermäßig groß geworden, daß es durchaus unmöglich fällt, demselben sowohl an sich selbst, als vornemlich in Betreff der Würdigkeit der dazu geeigneten Subjecte, gnügend zu begegnen. Bei den besten Absichten und einem bedeutenden Geldaufwande werden daher die gerechten Wünsche gewissenhaft fürsorgender Eltern bis jetzt zum Theil schlecht oder ganz nicht erfüllt. Hiernächst bleibt eine solche Privat-Erziehung meistentheils sehr einseitig und unvollständig für die Zöglinge. Die Zahl der außerdem noch dabei vorkommenden Schwierigkeiten ist so bedeutend, daß sie den Stoff einer eignen Abhandlung darbieten könnten. Von Seiten der Lehrer aber entgeht nicht allein die Gelegenheit zur bessern Fortbildung für den künftigen Hauptberuf, sondern die auf das Geschäft zu verwendende Zeit und Kraft selbst wird dergestalt vereinzelt, daß für das Ganze Mangel

entsteht,

entsteht, ohne dem Einzelnen dadurch mehrern Nuzzen zu gewähren.

Durch Pensions-Anstalten allein ist diesem abzuhelfen. Ein Lehrer reicht sehr füglich zur Special-Aufsicht für sechs bis acht Pensionairs, unbeschadet der Beschäftigung, zu welcher er in seinem Fache für alle übrige angestellt ist, aus. Bei dem collegialischen Verhältnisse, worinnen der Director und seine Gehülfen mit einander leben und wirken, findet Mannichfaltigkeit der Ansichten und gegenseitige Kraftunterstüzzung statt. Die Trennung derselben erfolgt, wenn das Einverständniß begründet ist, keinesweges leicht oder übereilt, und im Fall selbige geschieht, ist meistentheils der Uebergang zu einer öffentlichen Schulanstalt, für welche jener Vorbereitungsstand zugleich das angemessenste Seminar abgiebt, der Grund davon. Bei den Lehrlingen findet Nacheiferung statt und schon das gemeinschaftliche Zusammenleben von Kindern aus verschiedenen Familien und Ländern trägt zu einer vollständigern Verstandes- und Charakterbildung eben so vorteilhaft als zu einem frohern Genusse der Jugendzeit überhaupt bei.

Die auf meiner Reise gemachten Besuche in dergleichen Instituten vermochten ungemein viel, mich in der Ueberzeugung von allem Vorstehenden zu befestigen. Die Orte, wo dieses geschah, sind bereits genannt. Hiervon kann ich die Pestalozzische und die Salzmannische Pensions-Anstalt mit Stillschweigen übergehen, weil die gedruckten Nachrichten darüber allgemein bekannt sind. Weniger ist dieses vielleicht der Fall mit der Herrn Snells zu Nion. Dieser verehrte Mann hatte erst neuerlich seinen Erziehungsplan in Druck bekannt gemacht,

und

und händigte mir ein Exemplar davon ein. (Beilage Num. 33.) Schon die lange Dauer seines Wirkens in dieser Erziehungsart bei der Schweiz, und der Umstand, daß ihm neuerlich von dem Gemeinderathe das am Genfer See prächtig gelegene Schloß zu Nion zur weitern Ausbreitung des Instituts miethweise überlassen worden, bürgt für den Werth desselben. Zur genauen Prüfung des Innern aber blieb mir, so gütig auch Herr Snell dazu sich erbot, auf der nur kurzen Durchreise keine Zeit übrig. Desto mehr Befriedigung fand ich bald darauf in der nur wenige Stunden davon entfernten Stadt Genf. Hier giebt es, wie ich bereits bemerkt habe, eine bedeutende Anzahl von Pensions-Erziehungs-Anstalten, wovon vornemlich Prediger die Unternehmer sind. Auch kann man über die glücklichen Erfolge dieser Einrichtung nirgends anschaulicher belehrt werden. Von jeher zeichnete sich Genf als der Sitz der feinen Bildung und des guten Geschmacks aus, und der Zufall führte mir auf dem Wege nach Mailand einen dortigen Kaufmann als Reisegesellschafter zu, dessen vielseitige Kenntnisse und durchaus humaner Umgang mich sehr lange in Zweifel unterhalten mußten, ob derselbe nicht vielmehr ein Gelehrter von Profession oder bedeutender Geschäftsmann sey.

Glücklicherweise war ich durch Herrn Geheimenrath Schlichtegroll zu München an den Pfarrer der aus ohngefähr 300 Seelen bestehenden lutherischen Gemeinde zu Genf, Herrn Gerlach, addressirt worden. Bei diesem gleich würdigen Geistlichen und Pädagogen fand ich nicht nur die liebreichste Aufnahme, sondern auch eine Bildungs- und Pensions-Anstalt vor, die sich mir durchaus als Muster der in Görlitz zu

begründen-

begründenden darstellte. Die Zahl der Zöglinge belief sich gegen 30, wovon 20 in der eignen, sehr beschränkten, mit dem Kirchengebäude zusammenhängenden, Pfarrerwohnung Unterkommen und Beköstigung hatten. Der Gelaß war daher möglichst haushälterisch benutzt, und obschon der Cötus nach zweien Klassen abgetheilt, auch das Alter der Zöglinge sehr verschieden war; so ward doch der Unterricht Allen nur in einem einzigen nicht allzugeräumigen Zimmer ertheilt. Ebendaselbst war überdieß Jedem annoch ein besonderer Platz zum Privatfleiße eingeräumt, und diese Beschäftigungen nahmen neben den Lehrstunden ihren Fortgang, ohne daß die Aufmerksamkeit der hieran gewöhnten Jünglinge gestört ist. Nach dem ausgehängten Lectionsplane gab Herr Gerlach die meisten Lehrstunden selbst, neben ihm aber Herr Küster, ein Hannoveraner, und ein zweiter ebenfalls im Hause mitwohnender Lehrer. An zweien Vormittagen wohnte ich denselben bei und konnte mich über die Fortschritte nicht genug verwundern, welche die Zöglinge in jeder Art von Kenntnissen gemacht hatten. Pestalozzi's Zahlen- und Formenverhältnißlehre wurde auch hier für den Elementarunterricht angewendet, und man sah noch besser als zu Iferten selbst, mit welchem glücklichen Erfolge der Kenntniß- und wissenschaftliche Unterricht sich damit in Verbindung bringen läßt. Auf mein Ersuchen theilte mir Herr Gerlach, als ich ihn von dem Vorhaben zu Görlitz benachrichtigte, eine schriftliche Notiz über die Einrichtung (Beilage Num. 34.) und nebenbei mehrere nützliche Aufschlüsse mit. Das Gymnasium zu Genf erleidet, seiner Versicherung nach, durch die vielen Pensions-Anstalten nicht den mindesten Nachtheil oder Abbruch, sondern gewähren letztre jenem im

Gegen-

Gegentheil den Nuzzen, daß mehrere in den Privat-Instituten sich befindende Zöglinge von Lehrern des Gymnasiums ebenfalls theils öffentliche theils Privat-Unterweisung erhalten. Herr Gerlach selbst bediente sich für den Unterricht in der Musik, Tanzen, Reiten u. s. w. der dort angestellten Meister. Er bildet seine Zöglinge in wissenschaftlichen Kenntnissen bis zur Akademie und die übrigen bis zum Eintritt ins bürgerliche Berufsleben aus, welches bei einer kleinern Anzahl füglich neben einander erfolgen kann. Für die physische und moralische Erziehung war eben so ernstlich gesorgt, und macht bei erstrer vornemlich das Baden im See unter Aufsicht ein bewährtes Stärkungsmittel aus. Daß die vereinigten Kräfte eines mit acht eigenen Kindern gesegneten würdigen Ehepaares so viel auszurichten vermögen, wird mir jederzeit in der Erinnerung höchst merkwürdig bleiben. Ganz klar ward es mir aber auch eben hier nochmals, daß wegen der glücklichen Begründung und Fortdauer eines dergleichen Instituts auf die individuelle Beschaffenheit des jedesmaligen Directors alles ankommt, und hier ist es, wo mir von den deshalb für Görlitz angewandten Bemühungen Rechenschaft zu thun obliegt.

Vor allen habe ich hierbei zu erinnern, daß, wenn Sie, Hochgeehrteste Herren, des Dafürhaltens gewesen, es würden sich gegenwärtig im südlichen Deutschland am ersten würdige Männer dafür auffinden lassen, dieses hauptsächlich aus zweien Ursachen durch meine Erfahrung nicht bestätiget worden ist. Die vorher bemerkte allgemeine Reform, welche sich dort beim Erziehungswesen im vollen Gange befindet, nebst der Ausführung des Vorhabens, allenthalben Lehrer protestantischer Religion mit anzustellen, hat dermalen schon an sich

einen

einen großen eigenen Bedarf zur Folge, und um deswillen werden fortwährend Personen von Verdienst aus dem nördlichen Deutschland in jene Länder berufen, deren ich bereits eine sehr bedeutende Anzahl seit kurzem angestellt vorfand. Hierzu kommt aber, daß man bei dieser Reform zugleich auf bedeutende Gehalts-Erhöhungen Bedacht genommen, und eben dadurch die Erlangung vorzüglicher Männer, so wie die Bewirkung eines fortdauernden Eifers beim Schullehrerstande überhaupt, möglich zu machen gesucht hat. Die neuerdings ausgesetzten Gehalte stehen daher mit denen, in unsrer Gegend, von alter geringer Fundation herrührenden, gar sehr im Mißverhältnisse, und wie ich bei einigen Personen, auf welche mein Absehen gerichtet war, nach eingezogner Erkundigung über ihre äußere Lage, es sogar nicht wagen mochte, einen Antrag laut werden zu lassen; so kann ich auch mit Wahrheit versichern, daß derselbe von andern, vorzüglich aus Zufriedenheit mit diesen äußern Verhältnissen abgelehnt worden ist. Indeß bin ich demungeachtet glücklich genug gewesen, mit vier sehr verdienten Männern in Berührung zu kommen, welche ohnfehlbar alle Erwartungen der Gesellschaft vollkommen zu befriedigen vermögend seyn würden.

Der erste ist Herr D. Krause zu Wien, gebürtig aus Dobrilugk in der Niederlausitz. Er hat Theologie, vornemlich in Wittenberg, studiret, auch nach beendigten Universitäts-Jahren einige exegetische Schriften herausgegeben, welche in der gelehrten Welt mit Beifall aufgenommen worden, nachher aber ganz der pädagogischen Laufbahn sich gewidmet, anfänglich in Frankfurt am Mayn und von dar aus in Wien den Hauslehrer-Beruf mit Ehre und Erfolg ausgeübt, sodann

die

die erste Lehrerstelle an der öffentlichen protestantischen Schule in gedachter Residenzstadt vier Jahr lang bekleidet, und zuletzt die Erziehung eines jungen Prinzen von Lichnowsky im Auslande zu vollenden übernommen. Von Beendigung dieses letztern Geschäfts war er kurz vor meiner Ankunft in Wien zurückgekehrt, und hegte, da er dort gut verheirathet und mit einem eignen Hause ansäßig ist, die Absicht, eine Privat-Erziehungs-Anstalt für sich einzurichten. Durch den würdigen Herrn Superintendent Wächter an denselben gewiesen, machte ich ihm unter diesen Umständen mit großem Vertrauen Eröffnung von meiner Mission, und überzeugte mich bei einem darauf fortgesetzten schätzbaren Umgange von den ihm eigenen geläuterten vortrefflichen Erziehungs-Grundsätzen, so wie von dessen edeln und humanen Gesinnungen überhaupt. Beim Weggehen von Wien trennte ich mich zwar ohne einige erhaltene bestimmte Hofnung, weil Herr D. Krause die Veränderung der Orts- und übrigen Verhältnisse zu bedeutend fand, um sich darüber sofort erklären zu können. Nach meiner Rückkehr ins Vaterland aber sind mir von demselben beiliegende zwei Schreiben nebst einem kurzen Plane für das zu errichtende Institut zugekommen, (Beilage Num. 35.) welches alles ich, ohne vorjetzt weiter etwas beizufügen, Ihrer Einsicht und Entschließung zu untergeben mich verpflichtet erachte.

Der zweite, Namens Herr Huscher, zu Wartenfels bei Stadt Steinach, war mir schon vor der Abreise durch die Empfehlung des Herrn Hofrath Böttiger, seines gewesenen Lehrers, als trefflicher Humanist und Pädagog bekannt gemacht

macht worden. Von München aus eröfnete sich deshalb zwischen uns eine Correspondenz, welche zugleich die Verabredung des persönlichen Zusammentreffens in Gotha zur Folge hatte. Weil ich indeß zu München vernahm, daß man auf Herrn Huschers Anstellung im Königreiche Baiern Bedacht nehme; so hielt ich zugleich meiner Pflicht gemäß, selbst dahin zu rathen, daß, im Fall von dort aus früher ein Ruf erfolgen sollte, derselbe wegen der noch vorschwebenden Ungewißheit bei Görlitz nicht zurückgewiesen werden möge. Jener Ruf ist darauf wirklich bald erfolgt, und dieser würdige Mann dermaln als 2ter Professor an dem neuorganisirten Gymnasium zu Bamberg angestellt. Nichtsdestoweniger hat derselbe gleichfalls einen Aufsatz unter der Aufschrift: Erste Grundlinien eines allgemeinen Erziehungs- und Lehrplans für das in Görlitz zu errichtende Erziehungs-Institut, übersendet, welcher nebst der zugehörigen Correspondenz hier angefügt ist. (Beilage Num. 36.)

Der dritte, Herr Rose, Consistorialrath und Director des Gymnasiums zu Plock in Südpreussen, wurde mir durch die einstimmige Empfehlung eines beim Herrn Kirchenrath Döring in Gotha versammelten literarischen Zirkels bekannt. Nebst der ungemein vorteilhaften Schilderung von den in demselben zusammentreffenden Eigenschaften erweisen zwei von ihm selbst erhaltne Briefe (Beilage Num. 37.) zur Gnüge den Werth dieses Mannes und den bedeutenden Verlust für die Gesellschaft, ihn wegen der in dem letzten Schreiben bemerkten Ursachen nicht unter die Zahl der Concurrenten sezzen zu können.

Der

Der vierte ist der in einem der Huscherischen Schreiben genannte Herr Professor Tripplin an dem Kadetten-Institute zu Kalisch. Auf meine vorher in andrer Beziehung an denselben erlaßne Zuschrift ist ein Antwortschreiben (Beilage Num. 38.) eingegangen, worinnen er, durch den vor einiger Zeit im Morgenblatte vorgefundenen Aufsaz über die dermalige Lage, Absichten und Wünsche unsrer Gesellschaft aufmerksam gemacht, von selbst das Verlangen äußert, zum Director der Bildungs-Anstalt ernannt zu werden. Zur Erläuterung könnte ich verschiedenes anführen, was für die Würdigkeit des Mannes und die Angemessenheit der dabei vorkommenden Nebenrücksichten untrügliches Zeugniß giebt. Es ist aber solches um so mehr überflüßig, da unser verehrter Mittelsfreund, Hofrath Böttiger, als desselben gewesener Lehrer, gründliche Auskunft darüber ertheilen kann.

Solchemnach würde nun bei einer vorzunehmenden Wahl nur auf die zuerst und zuletzt genannten beiden Personen annoch Rücksichtnahme zuläßig seyn, und habe ich lediglich anheim zu geben, inwiefern Herr Professor Tripplin zur Einsendung eines der Prüfung zu unterwerfenden Plans ebenfalls annoch zu veranlassen seyn möchte. So wie aber in den sämmtlichen hier mitfolgenden schriftlichen Erklärungen dem Unternehmen, eine Bildungs- und Pensions-Anstalt von der angezeigten Art in Görlitz zu errichten, der unbedingteste Beifall gegeben wird; so kann ich überdieß versichern, daß die einsichtsvollen Männer aller Orten, welchen ich von dem erhaltenen Auftrage Eröfnung gethan, ganz in derselben Maaße sich ausgelassen, und unsrer Provinz wegen der daraus zu erwartenden heilsamen Folgen im Voraus mit großer Theilnahme Glück gewünscht

haben. Träte daher auch nicht der überaus wichtige Grund hinzu, daß es für unsern gesellschaftlichen Verein, nachdem die reichen Ausstattungen der beiden in unvergeßlichem Andenken bleibenden Geschenkgeber durch förmliche Urkunden angenommen worden sind, nicht blos Ehren- sondern im eigentlichen Sinne Gewissens-Sache ist, den bestmöglichsten Gebrauch davon zu machen, und der wörtlich dahin lautenden Vorschrift der von Gersdorfischen letzten Willensmeinung:

> ein mit den nöthigen Kenntnissen versehenes Subject anzustellen, welches nicht nur über alle von ihm geschenkte oder der Gesellschaft außerdem zugehörigen Bücher, Naturalien, Instrumente und Sammlungen die Aufsicht habe und in beständiger Ordnung und Reinlichkeit erhalte, sondern sie auch zum gemeinen Nuzzen und zur Vervollkomnung der Wissenschaften zu gebrauchen verstehe und dieses thue,

genau nachzukommen; so würden schon die obenerwähnten kräftigen Veranlassungs-Ursachen des Zeitbedürfnisses, nebst einer so allgemeinen Zustimmung, mehr als hinreichende Aufforderung gewähren, das löblich begonnene Vorhaben unter dem Beistande Gottes zur Ausführung zu bringen.

Unzähligemal habe ich den Zustand des Schul- und Erziehungswesens in unsrer Provinz, so wie den Geist und die Sitten der Einwohnerschaft, mit dem, was ich im Auslande bemerkte, verglichen, und dabei vielfach empfunden, wieviel uns zu wünschen und zu thun übrig bleibt. Eine dreißigjährige Amtsführung im Mittelpuncte der öffentlichen Geschäfte, ein Familien- und Hausvaterstand von gleicher Dauer, und eine traurige Rückerinnerung an selbst entbehrte zweckmäßige Jugend-

Jugendbildung, hatten mich schon längst vorher noch lebhafter darüber belehrt.

Nicht ohne Absicht verweilte ich mich deshalb auch in diesem Aufsatze bei einer kurzen Darstellung der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsweise. Könnte weiterhin eine Ueberzeugung von den Vorzügen derselben in unserm Vereine sich begründen; so wäre die hier zu errichtende Anstalt durchaus dafür geeignet, solche zuerst in Anwendung zu bringen, und sie nach deren erprobten Nuzzen sodann den öffentlichen Lehranstalten in Städten und auf dem Lande ebenfalls mittheilbar zu machen. Für diesen letztern Fall kann ich nicht umhin, annoch beizufügen, daß seit meiner Rückkehr aus der Schweiz ein vortrefflicher Meister in jener Lehrart, Herr Fr. K** zu L**, sich schriftlich an mich gewendet, und Beglaubigungen seines vielseitigen Werths (Beil. Num. 39. u. 40.) beigefügt hat, um mit seinen Kräften und Kenntnissen, wenn es erfordert werden sollte, auch Deutschland nützlich werden zu können. Vielleicht wäre es möglich, ihn in kurzem für das Institut als Mitlehrer zu gewinnen.

Uebrigens bleibt so viel gewiß, daß auf Verschaffung eines auslänglichen Lebensunterhalts für den Director sowohl als die Lehrer nothwendig Bedacht genommen werden muß. Die Preiße der Lebensmittel in unserer Provinz verhalten sich mit denen bei der Schweiz gewöhnlichen ziemlich gleich, und die übrige Lebensweise weicht ebenfalls wenig davon ab. Nach den Beilagen unter Num. 22. 24. 33. und 34. sind dort die Pensions-Quanta der Zöglinge (wovon diese Institute ganz allein bestehen müssen) sehr verschieden angesetzt. Allein bereits war man auch in Yverdun selbst überzeugt, daß, ungeachtet

der

der fast beispiellosen Entsagung auf äußre Vortheile von Seiten des Lehrerpersonals und eines durchaus herrschenden Geistes von Mäßigung und Enthaltsamkeit bei der Pestalozzischen Anstalt eine Erhöhung der bisherigen Pension von unerläßlicher Nothwendigkeit sey. Eben so wurde mir versichert, daß das Snellische Institut zu Nion sich nur um deswillen nicht ganz vorteilhaft auszeichne, weil die Lehrer zu gering besoldet würden. Ich bin daher völlig überzeugt, daß zu Görlitz nur die in den Beilagen Num. 24. und 34. vorkommenden Bedingungen mit Erfolge anwendbar gemacht werden könnten.

Weit entfernt von der Besorgniß, Ihre Geduld, Höchstgeehrteste Herren, mit diesem, gegen meine eigene Erwartung, lang ausgedehnten Vortrage zu sehr in Anspruch genommen zu haben, lege ich demselben nur den einzigen Werth bei, daß die erzählten Thatsachen durchgängig auf strenger Wahrheit beruhen, und daß mein beigefügtes geringfügiges Urtheil darüber ebenfalls nur das Resultat tiefgefühlter Wahrheit ist. Sollte dieß zu Förderung der guten Sache bei unserm Vereine und anderwärts etwas beitragen; so würde ich solches selbst dem Glücke, durch die unternommene Reise meine Gesundheit wiederum aufgerichtet zu haben, bei weitem vorziehen, und den letzten Rest meines Lebens mit größter Bereitwilligkeit vorzüglich noch dazu verwenden, dem Vaterlande durch eine einzuleitende bessere Menschenbildung am wesentlichsten nützlich zu werden.

Budissin, am 31. des Christmonats 1808.

H. Saxon. F. 236

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id394828186/72

H Sax F 236

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/73

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/74

Datum der Entleihung bitte hier

Dieser Band wurde 1994 durch Bestrahlung sterilisiert. Verfärbungen sind ohne Bedeutung.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/75

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394828186/76